

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigenes Haus.)
Erscheinungszeit: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Händler werden nicht in Anspruch genommen, namhafte Einzelbestellungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen fest. gesunkenen Gebühren entgegen. Bei Wiederholungen Preisnachlass.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.
Kassaposten-Skonto 90886.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Eigenes Haus.)
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahres . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahres . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Postsendungen.
Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 63. **Cilli, Sonntag, 6. August 1905.** **30. Jahrgang.**

Die Cillier Festtage in der Presse Deutschösterreichs.

Die Cillier Festtage haben wieder einmal die Aufmerksamkeit des gesamten Deutschösterreichs auf die Cillier Grenzfesten gelenkt.

Wollten wir all die Blätter aufzählen, die von den festlichen Veranstaltungen des 25. und 26. Juli Notiz nahmen, so müßten wir mit wenigen Ausnahmen sämtliche Blätter Deutschösterreichs nennen. Der Widerhall der beiden Feste war also ein ganz gewaltiger und es muß festgehalten werden, daß in all diesen Blätterstimmen zugleich die Sympathie für die kämpfenden Brüder im bedrohten Land zum Ausdruck gelangt.

Naturgemäß haben vor Allem die Blätter Wiens, als der Heimat des „Schubertbundes“, der Besprechung der Cillier Festtage den breitesten Raum gewährt.

Wir beschließen die Wiedergabe der Festberichte mit den nachstehenden Auszügen aus jenen Wiener Blättern, die sich des Längeren und Breiteren über die beiden Festtage ausließen.

Da führen wir zunächst die „Deutsche Rundschau“ an, die vor Allem dem nationalen Charakter der Veranstaltungen gerecht wird, indem sie schreibt:

Cilli! Der Name bedeutet für die Deutschen in der Südmärk ein Programm, für das gesamte Deutschthum einen Kampfruf. Der Name weckt tiefberührende Erinnerungen an deutsche Schwachmut, an nationale Gleichgültigkeit, er erfüllt uns aber auch mit Stolz und kampfwürdiger Stimmung. Deutsche haben beim Versuche, Bresche in diese feste Trugburg des Deutschthums auf vorgeschobenem Posten zu legen, mitgeholfen. Die Deutschen der Feste Cilli aber waren es wieder, die den

Versuch kampfsroh und trotzig abwiesen und über die Alpentäler hinweg bis in den äußersten deutschen Norden das Gefühl der Zusammengehörigkeit, wahrer taibereiter Gemeinbürgerschaft weckten. In der sonnigen Stadt, auf windigem Grenzposten ist dieser Tage ein bedeutungsvolles Fest begangen worden. Zu einem deutschen Hause haben sie den Grundstein gelegt. Ein Sammelpunkt für den deutschen Genossen in der Sannstadt soll entstehen, eine Trugburg gegen das anstürmende Slaventhum sich erheben. Der wackere Wiener Schubertbund, der nie versagt, wenn es sich um Betätigung deutscher Gesinnung handelt, weilte an dem Weibstage, von einem Triumphzuge deutscher Sangeskunst aus fernem Süden kommend, im hartumstrittenen Cilli und fand Bate bei der Grundsteinlegung, deutsche Gemeinbürgerschaft durch die Tat bekundend. So wurde die Weihe des Grundsteins zum deutschen Hause an der Sann in festlicher Stimmung, getragen von kernfest deutscher Gesinnung, gefeiert.

Die letzte Station vor der Heimkehr! Wurde der Schubertbund allerorten in herzlichster Weise empfangen, so darf doch nicht vergessen werden, daß die Reise durch Länder und Orte mit slavischer oder italienischer Bevölkerung führte, welche sich dem deutschen deutschen Gesangsverein gegenüber, das sei hervorgehoben, sehr achtungsvoll verhielt, aber selbstverständlich zu einem herzlichen Entgegenkommen keinen Anlaß hatte. Der Empfang war also immer ein mehr offizieller und auf den kleinen Kreis deutscher Einwohner beschränkt. Nun betrat der Schubertbund zum erstenmal wieder den deutschen Boden einer deutschen Stadt, und der Empfang, der ihm bereitet wurde, ist hier in Cilli so schön, so herzlich gewesen, wie er zu beschreiben gar nicht möglich ist. Schwarz-rot-goldene und weiß-grüne Fahnen schmückten die Häuser, eine jubelnde Volksmenge hielt die Straßen dicht besetzt und aus allen Fenstern winkte den Einziehenden ein holder Mädchenflor und überschüttete sie mit Blumen und Kränzen. Das war doch etwas ganz anderes! Da konnte man doch wieder einmal aufatmen mit dem seligen Gefühl, wieder in deutschen Landen zu sein. Die

freudige Begeisterung, die alt und jung wetteifern ließ, den Gästen aus vollem Herzen heraus zuzujubeln, machte auf die Wiener Sängerschaft einen tiefen Eindruck, den niemand, der an dem Einzuge teilgenommen, je vergessen wird.

(Wiener Deutsches Tagblatt.)

Dienstag vormittags wurde die Adelsberger Grotte bei voller Beleuchtung besucht. Nachmittags erfolgte die Ankunft in Cilli, wo der Schubertbund vom dortigen Männergesangsverein in festlicher Weise empfangen wurde. Bei dem Einzuge in die prächtig dekorierte Stadt wurden die Sänger mit einem Blumenregen überschüttet. Vom Balkon des geschmückten Stadthauses hielt Bürgermeister Rakusch eine Ansprache, auf die Vorstand Jalsch antwortete. Abends fand vor ausverkauftem Hause das Konzert statt, das den Wiener Sängern neuerdings reiche Ehren brachte.

Die radikalen Slovenen der Stadt, welche ursprünglich, wie es heißt, viel Lust zu einer kleinen Demonstration hatten, blieben doch lieber zuhause. Sie wurden von niemand vermisst.

(Reichspost.)

Der zweite Tag des Aufenthaltes in Cilli, zugleich der letzte Tag der Reise überhaupt, gestaltete sich für die Sängerschaft und für die deutsche Bevölkerung der Stadt zu einem Festtag. Alles wetteiferte in dem Bestreben, den Sängern den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Vormittags 9 Uhr fand die feierliche Grundsteinlegung des neuen „Deutschen Hauses“ statt, wobei der Schubertbund zwei Chöre: „Die Muttersprache“ und den „Mahnruf“ in stimmungsvoller Weise zum Vortrag brachte. Hierauf wurden die Sänger in das reizend an der Sann gelegene „Waldbaus“ zu einem von den deutschen Frauen und Mädchen der Stadt gespendeten „Frühstücken“ geleitet, der die kühnsten Erwartungen übertraf. Der Verlauf war so animiert, daß man erst um etwa 3 Uhr das Waldbaus verließ, um den Ausflug auf die

Sonntagsplauderei.

Wenn man alten Jungfern und verkümmerten Junggefallen Glauben schenken dürfte, wäre an Kindern speziell aber an Knaben nichts Gutes zu entdecken. Wie Rücken, Fliegen, Mäuse scheinen sie nur dazusein, um ruheliebende Leute zu ärgern und zu erschrecken. Es hat aber auch welche gegeben, die Großes geleistet haben, und von diesen mag hier die Rede sein.

Als man in Amerika eine Hängebrücke über der Niagara bauen wollte, war niemand imstande die beiden Ufer mit einer Leine zu verbinden; die 800 Fuß breite, tosende stürzende Wassermasse spottete aller Versuche der klügsten Leute. Aber ein Knabe, namens Roman Walsh, brachte das Kunststück fertig mit Hilfe eines Drachens.

Der berühmte Edison war kaum 10 Jahre alt und fuhr als Zeitungsjunge täglich durch ungeheure Viehweiden hindurch mit der Eisenbahn. Der Eigentümer der Weiden suchte ein Mittel, wodurch er seinen weit auseinander stationierten Beamten Mitteilungen machen könne. Der kleine Edison half ihm aus der Verlegenheit, indem er den Draht der Umzäunungen als Leitungsdraht für den elektrischen Funken benutzte.

Es war ja auch ein Knabe, der an Newcomen's Dampfmaschine eine wesentliche Verbesserung anbrachte. Er mußte bei jedem Kolben-

hub einen Hahn öffnen, der den Dampf einließ. Das fand der muntere Knabe doch sehr monoton. Er brachte heraus, daß die Maschine das selber tun könnte; und das tat sie auch, nachdem er den Hahn entsprechend mit der Balancierstange verbunden hatte. Nun konnte er unbesorgt mit Spielsteinen und Kiesel sich beschäftigen.

Der kleine Sohn eines holländischen Optikers bahnte die Erfindung des Fernrohrs an, indem er mit den Gläsern seines Vaters spielte, mehrere hinter einander hielt und hindurch zum Hahn auf dem Kirchturm lugte, wie bekannt.

Als der junge Marconi noch Schüler in Veggorn war, beschäftigte er sich schon mit der Idee, Botschaften durch die Luft zu senden, und als er die Universität Bologna bezog, hatte diese kühne Idee bereits greifbare Gestalt gewonnen. Die berühmtesten Elektriker der Welt hatten nicht gewagt, an die Möglichkeit einer Erfindung zu denken, die im Geiste des jugendlichen Italiens schon gereift war.

Ein liebenswürdiges Wunderkind war der kleine Mozart, der schon mit 8 Jahren am kaiserlichen Hofe zu Wien als Klaviervirtuose auftrat und bald darauf anfang zu komponieren. Vergessen wollen wir auch nicht den „Schneiderjungen von Krippfeldt!“ Wunderkinder braucht niemand zu beneiden; denn viele nahmen ein frühes oder trübes Ende.

Cillier Briefe.

Cilli, am 4. August 1905.

Lieber Freund!

Nun hat mich die liebe Heimat wieder oder vielmehr ich habe sie. Goethe spricht von Wahlverwandtschaft, ich möchte in ähnlicher Weise von einer Wahlheimat sprechen.

Cilli, wie mir doch das Wort klingt! Wie lebte in der Fremde mein Herz bei seinem Klange! Kam man auf Cilli zu sprechen, dann ging eine seltsame Wandlung durch mein Wesen. Der große Schweiger, der seinen Blick mehr nach innen, denn nach außen lehrte, wurde da auf einmal geschwätzig und vorlaut und wollte zu keinem Ende kommen im Rahmen der landschaftlichen Schönheiten der heimatischen Erde und des Rahmens, der ein herrliches Stadtbild umfaßt, und wurde gar das Thema: „Cilli, die treue, deutsche Stadt“ angeschnitten, welches Thema eigentlich von einer Schilderung Cillis unzertrennlich ist, dann brach ich zuweilen wohl gar mit allen guten Vorsätzen und begann „etwas stark aufzutragen“ oder, um es milder auszudrücken, ich ließ mir die kräftigeren Farben der Phantasie in den Schilderungen der Schlachten, die das kämpfende Cilli gegen böse Soldaten und ihre Verbündeten, die Tschechen, geschlagen. Wie der Bergstrom stürzte dann meine Rede dahin. Cilli, du hast es mir nun ein-

schöne, romantische Burgruine nicht zu versäumen. Auch dort herrschte bald fröhliches Treiben. Mit einem Abschiedsbankett im Hotel „Zur Stadt Wien“ endete der schöne Tag. Die Stunde des Abschiedes war gekommen, schon harrete der Sonderzug im Bahnhofe. Der Abschied gestaltete sich zu einem herzlichem: das ganze deutsche Cilli hatte sich auf dem Perron eingefunden, um den Sängern das Geleit zu geben. Heute (Donnerstag) um 6 Uhr 30 Minuten morgens langte die Sängerschar wohlbehalten in Wien an, freudig begrüßt von den Angehörigen. Die schöne und interessante Sängereise hat damit ihr Ende erreicht.

(Deutsche Zeitung.)

Dann ging es weiter nach Cilli!

Die kühnsten Erwartungen der Schubertbändler wurden durch einen Empfang überboten, den keine Feder zu schildern vermag. In den festlich geschmückten Straßen brauste ein immer sich wiederholender Begrüßungsjubel und nicht mehr ein Blumenregen, sondern ein Wellenbruch von Kränzen und Blumen ergoß sich über die Sänger.

Mit warmen und überaus herzlichem Worten begrüßte der Bürgermeister Rakusch — dem Bürgermeister Dr. Lueger sehr ähnlich — vom Balkon des prächtig geschmückten Rathauses die lieben Sänger aus dem herrlichen und deutschen Wien.

Das im Theater vom Schubertbund veranstaltete Konzert hatte den vollsten Erfolg und der Festkommerz steigerte die Begeisterung der Festteilnehmer auf eine unglaublich hohe Stufe.

Am nächsten Morgen wurde in würdigster Weise die feierliche Grundsteinlegung des Deutschen Hauses vorgenommen und dann in das reizend gelegene Waldhaus gezogen, woselbst von den deutschen Frauen und Jungfrauen der Stadt Cilli den Sängern ein Frühstücken geboten wurde, der wohl für fünf Schubertbunde reichlich hinreichend gewesen wäre.

Beim Abendessen im Hotel „Stadt Wien“ wurden herzliche Worte des Abschieds gesprochen und dann auf den Bahnhof gezogen.

Das war ein Abschied!

Ganz Cilli jubelnd und begeistert am Bahnhof und die Sänger tief gerührt und entzückt von all der entgegengebrachten Sympathie und Liebe.

Eingehenden Erkundigungen zufolge befinden sich die zurückgekehrten Sänger des Schubertbundes in größtem Wohlbefinden, nur können viele derselben nicht mit lauter Stimme sprechen, während nahezu der gesamte jüngere Teil der „fahrenden Sänger“ von „dichterischer Schwermut“ befallen ist. Und merkwürdiger Weise haben nicht die glutäugigen „Orientalinnen“ diese Umwandlung in dem ansonsten auch sehr gemüth- und liebreichen Leben der Sänger bewirkt, sondern die reizenden „Cillis“ von der gastfreundlichen Stadt Cilli.

Die zu Rat gezogenen Reisetheilnehmer Dr. Karl Pfeifferberger und Dr. Thiry erklärten, daß diese „Krankheit“ der Sänger von absolut nicht bedenklicher Natur und ein „eventus letalis“ nicht

mal angetan. Du bist das Zauberwort, das mein ganzes Wesen zu ändern vermag. Die Freude stand in meinen Mienen, — die meinen Freunden der Spiegel meiner Seele sind — wenn ich dein gedachte.

„Halt ein! Halt ein! wirst du sagen, lieber Freund, du kommst ja schon wieder zu keinem Ende.“ Ich will deinen Rat, der mir in den Ohren tönt, befolgen und dir lieber berichten, wie ich meine freie Zeit totschlage. Ein häßliches Wort, dieses „Zeit totschlagen!“ das mir auch nur als bloße Redensart aus der Feder floß. Die Zeit ist ja doch ein kostbarer Schatz, mit dem man arg geizen sollte. Die Zeitvergeuder sind die, die ihr Leben nicht zu organisieren verstehen und denen damit auch jeder Erfolg in ihrem Streben verflagt bleiben muß. Sie werden auf ewig von den Höhen des Lebens ferngehalten, sie zählen zu dem dünnen Laub, das der Wind verweht. Sie haben wohl mit einem Schicksal über den Wolken, täten aber besser daran, reuig an ihre Brust zu schlagen: „Meine Schuld, meine größte Schuld!“

Also, wie ich meine freie Zeit verbringe? Wenn du in Cilli wärst, würdest du mir die Antwort aus dem Munde nehmen. Wir gehen baden, baden und nochmals baden. So ändere ich mir das geflügelte Wort des großen Schlachtendankers Montecuccoli ab und dieses Wort ist bei einzelnen

zu befürchten sei. Mit dem größten Zynismus erklärten diese gefühllosen Medizin-Doktoren, daß höchstens eine dauernde Belastung mit einer — Schwiegermutter eintreten könne, sonst nichts!

(Neuigkeits-Weltblatt.)

Die Bewegung in Rußland.

Eine wirkliche Verfassung?

Wie verlautet, haben in Peterhof unter dem Vorstize des Kaisers weitere Beratungen über den Vologinschen Entwurf für die Schaffung einer Volksvertretung begonnen. Der Entwurf soll vom Grunde aus in liberaler Richtung umgearbeitet worden sein und mit dem ursprünglichen Entwurfe wenig Gemeinsames haben. Die Beratungen sollen nicht grundsätzliche Fragen, sondern nur Einzelheiten berühren. Deshalb wird angenommen, daß die Beratungen nur einige Tage dauern werden und daß das auf die Volksvertretung bezügliche Manifest am 12. d. M., dem Geburtstage des Thronfolgers, erscheinen werde.

Der Kampf um die Eisenbahnen.

Auf dem Bahnhofe in Nowo-Rossijsk hat ein blutiger Zusammenstoß zwischen ausländischen Bergarbeitern und Kosaken stattgefunden. Als die Ersteren Schienen auf das Geleise niederlegten, um den Abgang eines Zuges zu verhindern und eine dreimalige Aufforderung, das Geleise freizugeben, erfolglos geblieben war, feuerten die Kosaken auf die Arbeiter. Es gab viele Tote und Vermundete.

Ein Kongreß der in Rußland nicht anerkannten Nationalitäten.

Lemberger Blättern zufolge wird Ende dieses Monats in einer noch zu bestimmenden größeren Stadt Rußlands ein Kongreß sämtlicher in Rußland nicht anerkannten Nationalitäten, Polen, Ruthenen, Juden, Armenier usw., zusammentreten. Gegenstand der Kongreßberatungen wird die Frage sein, wie sich diese Nationalitäten zum Verfassungsproblem stellen und auf welche Weise eine Nationalitätenautonomie erkämpft werden könnte.

Ein Befreiungsversuch.

Ein Versuch der Arbeiter, das Untersuchungsgefängnis in Reval zu überfallen, wurde von der Polizei und den Kosaken vereitelt.

Das Revolutionskomitee des „Bund“ verhaftet.

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist es der dortigen Polizei gelungen, das Zentralkomitee des jüdisch-revolutionären Sozialistenvereines „Der Bund“ bei einer geheimen Beratung in einem Privathause zu überraschen. Das Haus wurde von Militär umstellt. Acht Mitglieder des Komitees fielen der Polizei in die Hände und wurden verhaftet.

Gedenket des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

Eingeborenen unserer Insel der Glückseligen ganz wörtlich zu nehmen. Sie gehen des frühen Morgens, des Mittags und am Nachmittage baden und ich habe es ihnen auch schon des öfteren nachgemacht.

Wenn ich sagte, die Lösung heiße: „Wir gehen baden,“ so habe ich dies bereits aus dem Idiom der Eingeborenen Cillis in's Hochdeutsche übersetzt; du mußt nämlich wissen, daß man einen solchen „Aufruf an's Volk“ in der Dunsthülle der Stadt mit den drei goldenen Sternen im blauen Felde in den urwüchsigen Regionen mit etwas mehr Aufwand an Mitlautern also ausdrückt: „Gehn m'r sich badnen!“ Ja, ja, bad—nen. Es ist kein Druckfehler. Du findest hier auch keine zarten Puppen, wie du die netten Käfer ansprichst, wohl aber saubere „Puppen“ mit rostigen, schwellenden „Pippen“, nach denen du so sehr dürstest. Du wirst zwar wieder entrüstet protestieren wollen, allein „Spiegelberg, ich kenne dir!“ Du mußt schon gestatten, daß ich dir im Cillier Brustton der Ueberzeugung auf deine Ablehnungsversuche zurufe: „Der beiß, benn das bahr is!“

Also von der Sann wollte ich dir erzählen. Das, lieber Freund, ist auch so ein Thema, das sich ins Unendliche fortspinnen ließe. Erlasse mir, dir nach den zehn Aristotelischen Kategorien ubi, quando u. aufzuzählen, was die Sann ist. Um

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Der Wille des japanischen Volkes.

Ueber die japanischen Forderungen spricht sich ein japanischer Journalist wie folgt aus: Die Volksstimme verlange eine Kriegsentschädigung von mindestens 750 Millionen Dollars, die Oberhoheit über Korea, die Annexion Sachalins, Port Arthurs und Dalnys, Auslieferung der Ostbahn und Neutralisierung von Wladimirof. Keine japanische Regierung dürfe ohne Erwerbung unbeschränkter Herrschaft über das Japanische Meer Frieden schließen. Für den Fall aber, daß der Krieg fortauern sollte, sei die Abtrennung Wladimirof und weitere Zugeständnisse unvermeidlich. Eine vorzeitige Beendigung des Krieges schließe die Gefahr einer baldigen Wiederholung in sich, Rußland müsse definitiv die Vorherrschaft in Ostasien aufgeben.

Das japanische Angebot bis zum letzten Mann.

In Japan wurde, um die Zahl der für den Dienst tauglichen jungen Leute zu steigern, das Mindestmaß von 1.51 Meter auf 1.48 Meter herabgesetzt. Außerdem wurde eine Verfügung erlassen, wonach alle zum Landsturm gehörigen diensttauglichen Leute sofort einberufen werden. Dieser Erlass betrifft namentlich die bisher vom Kriegsdienst (weil an der Volkserziehung beteiligt) Befreiten (Lehrer, Professoren usw.).

Diplomatisches Säbelgerassel vor dem Friedensschlusse.

Man meldet aus Petersburg, daß man in Hoffreisen seit Beginn der Friedensverhandlungen kriegerischer denn je wäre. General Linewitsch hat jetzt um 150.000 Mann mehr als Kuropatkin bei der Schlacht von Mukden hatt.

Regengüsse in der Mandschurei.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Guntshulin: Anhaltende Regengüsse machen kriegerische Operationen in der Mandschurei derzeit unmöglich.

Politische Rundschau.

Die Parlamentarisierung des Kabinetts Gausch unterbleibt. Wie man dem Brazer Tagblatte aus bester Quelle mitteilt, ist man in den entscheidenden Kreisen endlich davon abgekommen, den Wunsch des Ministerpräsidenten Gausch, das Ministerium zu parlamentarisieren, zu erfüllen.

Vernünftige Worte. Abg. Wolf nimmt in der „Deutschen Rundschau“ Stellung gegenüber den Gerüchten, von einer Verschmelzung der Freien Aldeutschen mit der Deutschen Volkspartei und stellt, nachdem er die Richtigkeit dieser Gerüchte unter ziemlich heftigen Angriffen auf die Deutsche Volkspartei erörtert hat, die Stellungnahme seiner Partei gegenüber der Volkspartei folgendermaßen klar: „Wir gehen durchaus nicht darauf aus, die Deutsche Volkspartei um jeden Preis anzuerkennen und die nationale Kraft in einem

geographisch nichts vorauszusetzen, will ich dir nur mitteilen, daß die Sann in den Steiner Alpen entspringt und in die Sau mündet. Letzteres ist das Einzige, was ich unserer Sann nicht verzeihen kann. Dieses klare, helle Gebirgswasser ist so wenig wälderisch, mit einem Fluß, der sich einen so unappetitlichen Namen ausgeliehen hat und der überdies seine Wasser dem „Schwarzen“ Meere zuführt, eine Verbindung einzugehen. Das ist denn doch eine Mesalliance!

Also, daß du es nur weißt: Gleichwie die Donau die „Blaue“ heißt, so führt unsere Sann das schmückende Beiwort: die „Silberklare“. Und wenn dir das wieder zuviel nach Lokalpatriotismus riecht, so bist du höchst eingeladen, von unseren Brüdern aus den Grund der Sann nach kleinen Steinen zu sichten und dem munteren Treiben der Fischlein zuzusehen, dann mußt du bekennen: „Ja, sie ist klar,“ und dann fasse ich dich an der Hand und zwingen dich, den Weg zur Burgruine unter die Füße zu nehmen und führe dich auf des Turmes Zinne. Dann liegt das Silberband der Sann vor dir und nun mußt du bekennen: „Ja, es ist ein Silberband.“ So wie sich die Sann zu schlängeln versteht, so versteht es nicht bald ein zweiter Fluß. Du lächelst, du drohst mir ob meiner Unheilbarkeit mit dem Finger; so glaube mir's doch, es ist mir Ernst damit. Ich

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 32

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

Am spätes Glück.

Roman von Ferdinand Runkel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„So ist's recht, nun rücken Sie mir das Kissen zurecht. Danke, setzen Sie sich hierher zu mir.“

„Ich darf mich nicht setzen, ich muß fort.“

„Fort, fort, jetzt, wo wir endlich einmal allein sind. Ich bin heute nicht müde, ich werde mit Ihnen wachen. Kommen Sie her zu mir.“

Claudius ging langsam auf und ab, er trat dann wieder in's Krankenzimmer und warf einen Blick auf den Patienten. Er schloß, leise deckte er die Lampe mit einem grünen Schirm, ging in den Salon zurück und zog die Thür hinter sich in's Schloß, so daß die Portieren schwer davor niederfielen. Jetzt war er mit Lullu ganz allein und es war tiefe Nacht. Er näherte sich mit läßigem Schritt dem Divan und setzte sich neben das verlangende Weib.

„Es scheint wirklich eine Wendung zum Besseren eingetreten zu sein. Er ist ruhig und schläft, aber mit dem ersten Tageslicht reitet mir einer nach der Stadt, ich will doch nichts versäumen, ich will wenigstens den älteren Kollegen zur Seite haben.“

„Gewiß, gewiß, mit dem ersten Tageslicht, aber jetzt ist ja Nacht und diese Nacht gehört uns Sie meinen, es geht ihm besser?“ fragte sie nachdenklich.

„Besser, wer kann das sagen, er ist ruhig, er schläft.“

„Er schläft und wir wachen.“

„Wir wachen und er wird vielleicht nie mehr wachen.“

„Erinnern Sie mich nicht daran. Mir graut, wenn ich daran denke Ich habe noch nie eine Leiche gesehen.“

„Das hat nichts Schreckliches Nur etwas so Kühles, Ueberlegenes wie ein marmornes Götterbild.“

„Ich fürchte mich.“

„Vor dem Tod?“

„Er muß unendlich schmerzvoll sein“

„Nur für die Angehörigen.“

„Wer sagt das?“

„Der Eintritt in die Welt ist nur schmerzvoll für die Mutter, für das Individuum nicht Der Tod auch nicht, es stirbt sich leicht.“

„Aber was kommt nachher?“

„Das müssen Sie den Pastor fragen, nicht den Arzt.“

„Wenn man wüßte, ob die Sünde bestraft würde.“

„Dann würde man sie nicht thun.“

„Ich weiß nicht. Der Tod ist die Strafe für die Sünde.“

„Eine milde Strafe . . . Die Natur ist ein gütiger Richter.“

„Sie fürchten den Tod nicht?“

„Ich fürchte nur das Leben.“

„Ach, und ich hänge am Leben.“

„Das sollen Sie auch.“

„Und ich dürste nach Leben, nach Glück. Claudius, was hab' ich gehofft und was ist geworden. Wäre ich noch einmal frei!“

„Wünschen Sie es nicht zu heiß, es könnte erfüllt werden.“

Lullu schauderte unwillkürlich zusammen.

„Giebt es einen, der meine Wünsche kennt?“

„Vielleicht!“ antwortete Claudius mit steinerne Ruhe.

„Entsetzlich ach Claudius, es soll keinen geben.“

Eine namenlose Angst bemächtigte sich der jungen Frau und erst bei den ruhigen Worten des Arztes wurde ihr leichter.

„Es giebt auch keinen, es giebt nur ein ewiges Gesetz, das die Materie bewegt.“ Plötzlich unterbrach er sich: „Aber ich sitze hier und da drinnen ringt einer mit dem Tod Ich muß fort.“

„Claudius, Claudius, verlassen Sie mich nicht, ich fürchte mich, es ist so dunkel und so leer um mich her. Bleiben Sie bei mir.“

„Lassen Sie mich fort Sie thun nicht gut daran, mich zu halten.“

Sein Blick, den er jetzt auf Lullu ruhen ließ, glühte vor heißer Leidenschaft. Sie fragte künstlich unbefangen:

„Warum nicht, Claudius, warum nicht?“

„Weil ich weil ich Die Nacht ist schwül und ich und unsere Sinne sind lebendiger als je. Aber wir sind nicht allein.“

Sie richtete sich auf und sah ihm in's Gesicht.

„Wir sind allein und es ist Nacht. Niemand ist bei uns, niemand!“

Claudius faßte ihre Hände und faßte sie eine Sekunde lang schweigend an. Dann flüsterte er ganz leise:

„Welch' ein Menschenkunstwerk und das in der Hand eines Seine Sinne sind garnicht fein genug, um Dich zu genießen.“

Unwillkürlich fiel er in das vertrauliche du.

lassen mich genug, mich genügen zu lassen.

Sie sah ihn lange und heiß an. Er zog sie dann vom Divan empor in seine Arme und küßte sie innig. Eine schwüle Pause entstand.

„Ich liebe Dich!“

„Ich hab's gewußt,“ antwortete sie und schlang ihre Arme um seinen Hals.

„Was soll jetzt werden?“

„Ueberlaß es dem Schicksal. Ich hatte ja so einen Hunger nach dem Glück.“

Sie küßte ihn wieder und wieder.

Er fragte sie zärtlich:

„Bin ich Dir denn nicht zu alt?“

„Nein, nein, mein Geliebter. Junges Holz schwält, altes flammt und brennt.“

„Recht so, so lange wir lieben, sind wir jung.“

Sie schmiegte sich an ihn.

„O Du . . . Du, warum hab' ich Dich nicht vor ihm gesehen.“

Da fuhr Claudius wild aus seinen Träumen empor.

„Er um Gotteswillen!“

Sie zog ihn wieder zu sich nieder und ließ ihn nicht aus ihren weichen Armen.

„Laß ihn Greife dem Rad nicht in die Speichen, laß ihn.“

„Zulu, meine Pflicht!“

„Bald ist Morgen und dann bin ich vielleicht Dein für immer.“

„Nein, nein, nicht um diesen Preis ich kann nicht. Laß mich fort.“

„Aber ich liebe Dich so sehr Diese eine Nacht schenke mir dann ist's ja vorbei. Diese eine Nacht Laß uns vergessen. Glückselig sein nur einmal.“

„Glückselig sein nur einmal.“

Jetzt war sie nicht mehr Herr ihrer selbst, sie drängte ihren Mund heiß an seinen, sie schmiegte sich an seine Brust, ihre Sinne verwirrten sich in rasender Leidenschaft. Sie hing an seinem Hals, ihm mit Leib und Seele hingegeben. Er trank gierig die Küsse von ihren Lippen, seine Wangen glühten, seine Augen bligten, er schien verzüngt und wie ein Durststiller küßte er sie, deren Lippen ihm eine sinnverwirrende Seligkeit gaben.

„Danach hab ich gehungert mein Leben lang.“

„Ach und ich“ flüsterte sie und überließ sich willenlos seiner Leidenschaft.

Plötzlich wurden sie aus ihrem Liebestraum aufgeschreckt durch ein leises Stöhnen, das aus dem Krankenzimmer kam.

Ihm folgte ein unterdrückter Hilferuf. Die beiden fuhren entsetzt auseinander und Zulu fragte bleich und zitternd:

„Was ist das, Claudius, was ist das? Um Gotteswillen!“

„Ich weiß es nicht . . . ich weiß nichts mehr,“ antwortete er noch befangen von dem wahnsinnigen Glück der verfloßenen Minuten.

„Claudius, geh' hinein . . . ich habe Angst, ich kann nicht.“

„Angst hast Du?“ fragte er wie im Traum.

„Soll ich den Inspektor wecken?“ fragte sie.

„Ja, ja!“

Er raffte sich plötzlich auf und stürzte in's Kranken-

zimmer. Zulu ging entsetzt hinaus. Aber sie lehrte so gleich zurück, gleichsam gebannt an den Ort der That. Aber sie getraute sich nicht in's Krankenzimmer, sie blieb an der Portiere stehen und starrte mit großen ängstlichen Augen nach der Thür. Sie lauschte. Drinnen wurde das Stöhnen leiser und leiser bis es endlich ganz schwieg. Darauf kam Claudius aus dem Krankenzimmer zurück und klinkte die Thür hinter sich in's Schloß. Er ging nach der Veranda, zog die Portieren auf und öffnete die Flügelthüren. Fables Morgenlicht fiel durch die Bäume in's Zimmer. Er stand einen Augenblick wie um die frische Luft einzuatmen. Als er dann in den Salon zurücktrat, bemerkte er Zulu.

„Du bist noch da? Die Nacht ist herum.“

„Ja, der Tag bricht an und drinnen?“ fragte sie angstvoll.

Claudius fuhr sich mit der Hand über die Stirn und gab keine Antwort.

„Soll ich den Inspektor wecken?“

Der Doktor schüttelte den Kopf und flüsterte:

„Zu spät!“

Zulu wiederholte mit gebrochener Stimme:

„Zu spät!“

Dann sahen sich beide starr an und sagten kein Wort mehr.

Vom Wirtschaftshof klang Peitschentrallen und Stimmengewirr. Die Gespanne fuhren hinaus auf's Feld zur Arbeit, das Tagewerk begann.

VI.

Seit der unheimlichen Nacht, in der Claudius und Zulu sich gefunden hatten, während im Zimmer nebenan der Gatte und Jugendfreund mit dem Tode rang, war zwischen dem Doktor und Pauline eine merkwürdige Entfremdung eingetreten.

Claudius hatte die Empfindung, als ob er seiner Freundin nicht mehr in die Augen sehen könnte, da er sich an dem Ideal, das sie seit ihrer Kindheit aufgebaut hatten, schmähtlich vergangen. Und doch, was war dieses Ideal gewesen? Eine kühle marmorne Göttergestalt, zu der sie gebetet, die sich aber nie geregt hatte, um ihnen zu willfahren, oder auch nur ihr starres Antlitz um einen Zug zu verändern. Claudius fühlte, daß das Streben nach diesem Ideal ihn seine Jugend gekostet hatte. Freilich hatte es ihn niemals derartig in seinen Grundfesten erschüttert, wie das Glücksideal Zulus. Pauline hatte nie von ihm auch nur den geringsten Schritt vom Wege der Moral verlangt, im Gegenteil, sie hatte ihn besänftigt und hatte die leidenschaftlichen Wünsche seiner Jugend zu unterdrücken gewußt. Vielleicht weil sie selbst keine gehabt hatte, oder weil der Kampf mit dem Leben alle diese Wünsche vernichtet und bei Seite geschoben hatte. Wozu aber brauchte er dem Glück den Rücken zu kehren? Dem Glück, zu dem er jetzt durch eine Schuld gelangt war. War es das wert, daß man sein Gewissen belastet? Pauline hatte doch viel an ihm gesündigt. Sie hatte ihn hineingetrieben in die Schuld, sie hatte ihn hungern lassen. War es da ein Wunder, daß der Hunger nach Glück alle seine Sinne übertäubt hatte, daß er ihn sogar diese seit vielen, vielen Jahren niedergehaltene und aufgespeicherte Leidenschaft einmal losbrach, sie alle Grenzen überschreiten würde. Und nun war es so gekommen. Das eigenartig schöne Weib, mit ihrer

instinctiven Leidenschaft, ihrer großen Natur des Gemüthes, mußte seine Seele so gewaltig entzünden, daß alle Moral diesem Brande erlag.

Claudius war kein schlechter Mensch, er machte sich bittere Vorwürfe über das, was er gethan hatte. Sein angstvoll grüblerischer Geist suchte nach Entschuldigungsgründen. Deren gab es ja genug. Einer der wichtigsten war der, daß Hardy's Leben an einem sehr dünnen Faden gehangen, einem Faden, der wahrscheinlich auch bei Aufdrängung aller ärztlichen Kunst zerrissen wäre. Wahrscheinlich hätte er garnicht mehr die Kraft gehabt, die letzte schwere Operation zu überstehen und es konnte somit von einem Morde garnicht die Rede sein. Das war alles richtig und Claudius empfand das auch als eine gewisse Beruhigung, daß er den Tod Hardy's gewollt. Er war weder abergläubisch, noch hatten mystische Vorstellungen je einen Eindruck auf ihn gemacht. Er war im Grunde Materialist, aber so ein letzter Rest, so ein ganz dünner Bodensatz, der in jedem Menschen, auch dem aufgeklärtesten zurückbleibt fand sich auch in ihm. Dieser Bodensatz, einmal aufgeregt zersetzte den ganzen Inhalt seiner Seele und er fragte sich ob nicht schon die leidenschaftlichen Wünsche zweier Menschen auf das Geschick eines Dritten Einfluß üben könnten. Sofort aber widerlegte er sich selbst mit dem etwas berber Urtheil: Unsinn, die Materie wird nur von der Materie bewegt. Aber dann kam wieder die Reaktion des mystischer Bodensatzes mit der eigenartig wirkenden Frage, vielleicht sind die Wünsche Materie. Jedenfalls, so schloß er sein Grübeln, genügt es für die Schuld, das Verbrechen gewollt zu haben.

Ob man eine That sühnen kann, das war die nächste Frage, die er sich stellte. Ob man das Gewissen beruhigen kann durch irgend etwas? Das Natürliche wäre wohl gewesen, sich von der kaum gefundenen Geliebten zu trennen. Dann hätte aber doch die That keinen Zweck gehabt und vielleicht wäre das nicht einmal eine Sühne. Wozu überhaupt sühnen? Gab es denn eigentlich eine höhere Macht, als den Menschen, die Krone der Schöpfung, war der strafende und belohnende Gott nicht blos eine Erfindung des jämmerlichen Menschengemüthes, der zu schwach war, sein Leben nach seinem Willen einzurichten? Bezog denn der Löwe eine Sünde, wenn er die Gazelle niederschlug und auffraß? Gewiß nicht, denn die Natur hat ihn mit Zähnen und Klauen ausgestattet, sie hat ihn zum Mörder prädestinirt. Ist einfacher leiblicher Hunger etwa ein stärkeres Motiv, als der wahnsinnige Hunger nach Glück, der einen Menschen in's Verbrechen treibt? Gewiß nicht!

Aber der Löwe ist ein unvernünftiges Thier, das Zeichen der Vernunft aber ist beim Menschen Beherrschung der Leidenschaften. Unsinn, warum sollen wir etwas beherrschen, was die Natur in uns gepflanzt? Würde er sich vielleicht auch Vorwürfe machen, wenn er Hardy im Duell erschossen? Würde er nicht ohne jeden Gewissensbiß die schöne Lulu heiraten, nach dem er seine gesetzliche Festungsstrafe abgebußt, und würde irgend ein Mensch aus der Gesellschaft etwas daran finden? In keinem Fall, und doch war das Duell nichts Anderes, als ein brutaler Mord, in dem nicht einmal der Zufall entschied, sondern die größere Kunstfertigkeit, die größere Nervenkraft, weiter nichts. Und hatte in dem Duell zwischen ihm und Hardy nicht auch die größere Kunstfertigkeit entschieden? Er war eben im Kampf der Ueberlegene gewesen und darum hatte er gesiegt. Einer von ihnen beiden war ja doch zuviel auf der Welt.

Er mußte unwillkürlich an eine Jagdgeschichte denken, die ihm vor Jahren passiert war. Damals standen in Gethiers Revier zwei wunderbare Nebhöde, die leidenschaftlich um eine Rinde stritten. Er war immer hinaus gegangen um zu verhindern, daß die beiden das Duell auf Tod und Leben ausfochten, dennoch war es ihm nicht gelungen, den furchtbaren Kampf zu verhindern. Eines Morgens fand er den geringeren Hode mit einer tiefen Wunde in der Brust verendet in dem blutgetränkten Gras liegen. Der mörderische Gezeihträger hatte sich gewiß keine Vorwürfe gemacht und war mit der gewonnenen Geliebten davon gegangen.

Es gab keine Schuld, folglich auch keine Sünden. Die Natur wies überall darauf hin. Nur mußte man sich hüten, dem Gesetz eine Handhabe zu geben, denn das Gesetz war noch nicht zu der modernen Anschauung durchgedrungen, es bestrafte noch die Tötung des Nebenbuhlers. Dagegen hatte er ja nun Vorsorge getroffen. Das Gesetz konnte nichts von ihm verlangen. Er hatte äußerlich vollkommen seine Pflicht gethan; er hatte ehrlich mit dem Tod gestritten und war unterlegen. Ob er hätte amputieren sollen oder nicht, das war eine lediglich wissenschaftliche Frage, eine Frage der Opportunität, eine Entscheidung, die der Moment gegeben hätte. Diesen Moment aber konnte kein Arzt der Welt mehr kontrollieren und selbst eine Section der Leiche ließ keinen Schluß mehr zu, ob Amputation oder Resection das Richtige gewesen wäre.

Darum auch also keine Vorwürfe mehr. Er wollte mit freien Augen dem Geschick in's Angesicht sehen, er wollte das Glück genießen, das er sich durch eine große That errungen hatte. Ja, es war eine große That, es war kein Verbrechen und er wollte sich hinwegsetzen über die altweltlichen Begriffe der Menschen von Moral. Er wollte frei sein, sich ausleben und um sein Glück kämpfen.

Er stand auf und streckte beide geballten Fäuste weit von sich, als ob er sagen wollte, kommt alle her, die ihr was von mir verlangt, ich bin stark genug euch Rede zu stehen.

Da trat unvermutet Pauline auf ihn zu, die ihn während der ganzen Zeit, die er grüblerisch dageessen, beobachtet hatte. Sie war ein feiner Kenner der Menschenseele und die tiefe Neigung, die sich mit Claudius verband, hatte ihren Blick desto mehr geschärft, je weniger er durch unreine Leidenschaften getrübt war.

„Bist Du mit Dir einig geworden?“ fragte sie in einem ganz ruhigen freundlichen Ton.

„Ja,“ antwortete er überrascht darüber, daß Pauline den Kampf in seiner Seele bemerkt hatte.

„Und Du willst Lulu Hardy heiraten?“

„Wie kommst Du zu dieser Frage?“

„Nun, mein Freund, ich beobachte Dich schon seit Wochen und ich habe nicht vergessen, was Du mir hier unter diesem Baume gesagt hast, Du hast mir Vorwürfe gemacht, daß ich Dich verhindert habe, glücklich zu werden. Damals schon ahnte ich, daß zwischen Dich und mich ein Weib getreten sei. Nicht ein Weib, das rein und naiv mit den gewöhnlichen Mitteln eines jungen Mädchens Dich gefesselt hatte, sondern eine Frau, die das Leben kennt, deren Leidenschaftliches Temperament Dich berauscht hatte und Dir plötzlich die Nacht Deiner schlummernden Sinne mit dem Blitz einer dämonischen Leidenschaft erleuchtet.“

(Fortsetzung folgt.)

Klassenkampf.

Wenn hehr die Eiche im Sturm erbraust,
Die Blitze grell sie umzuden:
Zum Schwerte greift des Tapfern Faust,
Indeß die Feigen sich buden.

Das Schwert ist uns das freie Wort,
Der Wahlkampf wird's erproben.
Ein „Hurra! dem Deutschtum“, — un-
ferm Hort, —
Dem ewige Treu' wir geloben.

O Sturmeszeit! O Donnezzeit!
Du ruffst dem Deutschen: „Vertraue
Dir selber!“ Wer nicht kampfbereit,
Der redet gern in's Blaue.

Der Adler in stolzer Wonne sich wiegt
Auf Wetterwolken. Sie fliehen!
Wem nimmer des Herzens Mut versiegt,
Dem wird einst der Sieg verliehen!

Karl Pröll.

Ins Album.

Wundern darf es mich nicht, daß
Manche die Hunde verleumden,
Denn es beschämt zu oft leider den
Menschen der Hund.

Artur Schopenhauer.

Wer das Beste will, muß oft das
Bitterste kosten.

Lavater.

Erfahrung ist ein überreiches Berg-
werk, dem viele Menschen Lebensschätze
ausgraben.

Pelsli.

Ich halte dafür, daß der, der nötig zu
haben glaubt, vom sogenannten Böbel
sich zu entfernen, um den Respekt zu er-
halten, ebenso tadelhaft ist, als ein
Feiger, der sich vor seinem Feinde ver-
birgt, weil er zu unterliegen fürchtet.

Goethe.

Um selig einst zu sterben,
Denkt bei allem nur ans Ende;
Doch wollt Ihr, ein Läch'ger, leben,
So erwägt und prüft den Anfang,
Denn das Ende kommt von selber.

Grillparzer.

Das Ausbessern der Wäsche. In
vielen Haushaltungen wird die Wäsche
erst durchgesehen und ausgebessert, wenn
sie geplättet ist. Das ist aber durchaus
falsch. Vielmehr ist es zu empfehlen, die
Wäsche sorgfältig durchzusehen, sobald sie
vom Boden kommt. Das Ausbessern
muß vor dem Rollen vorgenommen wer-
den. Jedes, auch das kleinste Loch muß
mit Spinalwolle gestopft werden, je nach
der Feinheit des auszubessernden Gegen-
standes verschieden stark. Bekanntlich
sind kleine Löcher schneller gestickt als
große. Dabei hat man den Vorteil, die
Wäsche nach dem Plätten sofort aufheben
zu können. Wenn größere Ausbesserun-
gen notwendig sind, die nicht erledigt
werden können, kennzeichnet man sie am
Saume oder an einer Ecke mit einem
Faden. Auch muß nachgesehen werden,
ob alle Knöpfe noch feststehen. Nur auf
solche Weise beugt man dem größeren
Schadhaftwerden der Wäsche vor.

Wundes Zahnfleisch. In ein Glas
lauwarmes Wassers gieße man einen
Teelöffel Myrrhentinktur und spüle damit
den Mund dreimal täglich aus. Die
Schmerzen des Zahnfleischs und der
Zähne werden bald Linderung erfahren.

Für Eier legendes Geflügel wir-
ken zu reichliche und zu häufige Gaben
von überaus fettreichen Futterstoffen, wie
Mais, Delsamen, Oelkuchen etc. oder von
wässrigem gehaltlosem Weichfutter nach-
teilig, weil dadurch die Körpermasse
schwammig aufgedunsen und kraftlos,
dabei aber nicht fett, sondern wasserhaltig
wird. Solches Geflügel kann keine Eier
legen. Oestere werden schwere, nicht
legende Hühner als fett betrachtet; bei
genauerer Untersuchung stellt sich jedoch
heraus, daß sie an der Wassersucht leiden.

Bringt man rohe Kartoffeln in
heißes Wasser oder heizt beim Dämpfen
sehr rasch, so springen sie außen auf und
bleiben innen hart. Man solle sie des-
halb zum Kochen in kaltes Wasser brin-
gen und beim Dämpfen nicht zu rasch er-
hitzen.

Den guten Geschmack büssen durch
längeres Aufheben manche Dinge ein;
saure Sahne wird bitter, Del zeigt einen
ranzigen Geschmack und Essig trübt sich
und verliert an Schärfe. Die saure
Sahne bleibt 8 bis 10 Tage unverändert,
wenn man, auf einen Viertelliter saure

Sahne gerechnet, 10 Gramm Mehl in
ebensoviel frische Butter rührt, es gar
werden läßt, etwas Salz und dann die
Sahne hinzutut, die man eben aufkochen
muß, dann heiß in ein Glas füllt und
verbindet. — Um Del vor dem Ranzig-
werden zu schützen, genügt ein kleiner Zu-
satz von gewöhnlichem Kochsalz von Zeit
zu Zeit; dieses zieht die Feuchtigkeit,
durch welche die Veränderung des Oeles
bewirkt wird, an und verhindert also
schlechten Geschmack.

Gefährliches Mittel. A.: „Ist
denn das Haarfärben wirklich so gefähr-
lich, wie die Aerzte immer sagen?“ —
B.: „Gewiß! Darauf kannst du dich ver-
lassen! Erst kürzlich hat es ein Onkel von
mir versucht, und in drei Wochen war er
mit einer Witwe mit vier Kindern ver-
heiratet!“

Anmaßung. Birt (zu einem Bauern,
der sich an einer Kauferei beteiligen will):
„Ob d' machst, daß d' naustommst! Trinkt
nix und will mitraufen!“

Verplappert. „Wie finden Sie meine
Nichte Rosa?“ — „Ich hole sie immer
von der Musikstunde ab.“

Auch ein Beruf. Richter: „Ange-
klagter, was sind Sie?“ — Strolch:
„Nichtraucher!“

Unter Schusterbuben. Morl:
„Unsere Meisterin solltest einmal reden
hören. Die nimmt sich kein Blatt vor
den Mund!“ — Pepi: „Das glaub' ich
gern — so große Blätter gibts gar
nicht!“

Aus der Sommerfrische. Wirtin
(zu ihrem Manne): „Du Seppl, der
Herr will ein paar ganz frische Eier
haben. Ich lauf rasch zum Kaufmann —
gader derweil a bissel!“

Verzeihlicher Irrtum. Hausherr
(zur Köchin): „Sagen Sie, hier, riecht's
so miserabel, die Asphaltsieder sind wohl
im Gange?“ — Köchin: „Nein, das nicht,
aber die gnädige Frau kocht heute selber.“

Voshafte Zustimmung. A.: „Wissen
Sie auch, daß der Kaffee giftige Wirkun-
gen hat?“ — B.: „Ja, das glaub' ich,
Herr Doktor, zum Beispiel bei Damen-
kassergesellschaften!“

Bruderkämpfe zur Freude unserer slavischen Gegner zu vergeuden; im Gegenteil, wir wollen mit ihr in Frieden leben und, wo es angeht und notwendig ist, in gemeinsamer Arbeit zusammenstehen. Wir wollen aber — in voller Erkenntnis, daß unsere radikalere Anschauung und das strenge Festhalten alldeutscher Ziele nur von einem kleinen Bruchteil der Deutschen Volkspartei geteilt wird — unsere Selbstständigkeit wahren, um ohne jede Gehässigkeit gegen die Deutsche Volkspartei dort energisch eingreifen zu können, wo infolge der eigenartigen Verhältnisse dieser Partei ihre Kampfkraft versagt und nationale Mandate an Gegner irgendwelcher Art verloren zu gehen drohen.

Eine jüdische Nationalflagge. Die amerikanischen Delegierten haben dem Zionistenkongress in Basel jene Fahne mitgebracht, die während der Weltausstellung in Saint Louis unter den Fahnen den übrigen Völkern wehte. Die Fahne wurde dem Kongress als die erste jüdische Nationalflagge feierlich übergeben. — Wie sieht denn eigentlich diese Flagge aus?

Der russische Thronfolger — taub. Polnische Journale melden aus Petersburg, daß die Ärzte beim russischen Thronfolger Taubheit konstatierten. Zuerst sei die Amme dahinter gekommen, als nämlich das Kind bei abgegebenen Kanonenschüssen anlässlich einer Parade in der nächsten Nähe gar nicht darauf reagierte. Darauf sei auch eine Hofdame aufmerksam gemacht worden; diese habe die gleiche Wahrnehmung gemacht, welche schließlich auch von den Ärzten bestätigt worden sei.

Aus Stadt und Land.

Merktafel.

- 6. August: Parkmusik von 11 bis 12 Uhr vormittag. — Gartensonkonzert im Hotel „Stadt Wien“ um 8 Uhr abends.
- 8. August: Probe des Gesangsvereines „Viederfranz“ um halb 9 Uhr abends.
- 10. August: Promenadenkonzert im Waldhause von halb 6 Uhr bis halb 8 Uhr.
- 11. August: Gesangsprobe des Männergesangsvereines „Viederfranz“ um halb 9 Uhr abends.
- 12. August: Wohltätigkeitskonzert im Stadttheater um 8 Uhr abends.
- 13. August: Benefiz-Konzert der Musikvereinskapelle im Hotel Terscheck um 8 Uhr abends.

Der Dank des steierm. Forstvereines. Dem Bürgermeister Herrn Julius Katusch ging folgendes Dankschreiben zu:

Das gefertigte Präsidium des Steiermärkischen Forstvereines erlaubt sich auch auf diesem Wege seinen ganz besonderen Dank für die ungemein herzliche und gastfreundliche Aufnahme, welche der Steiermärkische Forstverein gelegentlich seiner diesjährigen Generalversammlung in

Cilli gefunden hat, sowohl dem hochgeschätzten Herrn Bürgermeister, sämtlichen Mitgliedern des p. t. Gemeinderates und des Waldkomitees, sowie der Bevölkerung der Stadt überhaupt, welche durch reichen Flaggenschmuck ihre Sympathieen unserem Vereine dargeboten hat, auszusprechen.

Die Tage, welche der Steiermärkische Forstverein innerhalb der Grenzen der lieblichen Stadt verlebt, werden sicher allen Teilnehmern in unaussprechlicher freundlicher Erinnerung bleiben, das Entgegenkommen der wackeren Bürgerschaft aber gleichzeitig allezeit einen Beweis bilden, daß die Bestrebungen unseres Vereines im Lande Anerkennung finden. Eine Stadtgemeinde, welche für die Pflege ihres schönen Waldschmuckes so große Opfer bringt, ehrt mit diesen am allermeisten die Pfleger des Waldes überhaupt und auch von diesem Standpunkte aus fühlt sich das Präsidium des steierm. Forstvereines zu um so größerem Dank verpflichtet.

Graz am 24. Juli 1905.

Der Präsident des steierm. Forstvereines:
Franz Graf Attems.

Trauung. Am 1. d. M. fand in der Herz Jesu-Kirche in Graz die Trauung des Herrn Dr. Rudolf Breschgar, Bezirkskommissärs in Cilli, mit der Tochter des Grazer Notars Herrn Baltinester, Fräulein Johanna Baltinester, statt.

Wohltätigkeitskonzert im Stadttheater am 12. August. Der Opern- und Konzertsänger Herr Baron August Enobloch-Manoff aus Wiesbaden, der bereits vor einigen Jahren in unserer Stadt ein Konzert zu Gunsten des Deutschen Studentenheimes veranstaltet hatte und der noch allgemein in angenehmer Erinnerung steht, hat auch neuerdings die große Liebeshäufigkeit, auf Anregung vieler Musikfreunde, während seines Aufenthaltes im Sanntale, seine Kunst in den Dienst wohltätiger Zwecke stellen zu wollen. Baron Enobloch-Manoff hat während der letzten Jahre an den ersten großen deutschen Bühnen des Auslandes wie auch bei hervorragenden Konzerten mit großem Erfolg gesungen. Die verschiedensten und einflussreichsten Musikblätter haben sich in außerordentlich günstiger Weise über sein bedeutendes Können geäußert, was auch in den Grazer Blättern zum wiederholtenmale zum Ausdruck gelangte. Zu dem Konzerte am 12. August im Stadttheater, das zu Gunsten eines Baufondes für ein Asyl der Cillier Veteranen und zur weiteren Restaurierung der Ruine Sannegg, des Stammsitzes der Grafen von Cilli veranstaltet wird, hat Freiherr von Ecker und Eshofen, der sich in Graz in den einflussreichsten musikalischen Kreisen als Klaviervirtuose eines großen Rufes erfreut, seine Mitwirkung zugesagt. Die Begleitung der Lieder hat in liebenswürdiger Weise Frau Baronin Elsa Enobloch, eine ehemalige Schülerin unseres berühmten steirischen Liedichters Dr. Wilhelm Kienzl, übernommen. Wir hoffen, daß in Anbetracht des zu erwartenden großen Kunstgenusses als auch des schönen Zweckes der Besuch ein recht guter sein wird. Den Kartenverkauf hat in freundlicher Weise Herr Fritz Ratsch übernommen.

sind sie von einer sündhaften Langweiligkeit, obwohl viele eine platonische Liebe dafür heucheln, die sich jedoch zu keiner Tat aufzuzucken will. Es wird angestrebt, hört man öfters sagen, allein dieses Anstreben geht nun schon ins dritte Jahr. „Gut Ding braucht Weile!“ das ist auch so ein Sprichwort für die Bequemen! Da gehörtest halt Du her. Du mit Deiner schöpferischen Kraft, die jedes Hindernis als neuen Anreiz empfindet. Du würdest den Stein über Nacht ins Rollen bringen. Und Dir würde auch diese Aufgabe nicht zu wichtig scheinen, all Deine Kräfte dranzusetzen. „Es lebe der menschliche Wille, der All-Überwinder!“ Ja lieber Junge, mit diesem Deinen Wahlspruche hast Du Dich in mein Herz geschrieben, oder soll ich nicht lieber sagen geschrieben? Weist Du noch, wie Du es auf den fahlen Hügeln, die die Großstadt umgaben, in die Luft hinausjauchztest?

Um Gotteswillen! Ich mache da eben die Entdeckung, daß ich schon das so und sovielte Blatt bekrigelt habe. Das geht denn doch über meine Verhältnisse. Für heute also Schluß. Ich schulde Dir eine Fortsetzung.

Sei herzlich begrüßt von Deinem

Teja.

Parkmusik. Heute Sonntag findet zwischen 11 und 12 Uhr eine Parkmusik mit folgender Vortragsordnung statt: 1. „Kronungsmarsch“ von J. Kreisshmar. 2. „Der letzte Tropfen“, Walzer von D. Kragl. 3. Ouvertüre „Die diebische Elster“ von G. Rossini. 4. Polpourri aus „Geisha“ von S. Jones. 5. „Löwenjagd“ von G. Rötting. 6. „Lazzaroni“, Marsch von J. F. Wagner.

Gartensonkonzert. Heute Sonntag findet im Hotel „Stadt Wien“, um 8 Uhr abends ein Gartensonkonzert der vollständigen Musikvereinskapelle statt. Die Vortragsordnung ist folgende: 1. „Lothringer-Marsch“ von Ganne. 2. Ouvertüre zu „Rosamunde“ von Fr. Schubert. 3. „Alt-Wien“ Walzer von Lanner und Kremser. 4. Große Opern-Phantasie von L. Schachenhöfer. 5. Rondo in D-dur von W. A. Mozart. 6. „Der liebe Augustin und seine Nachfolger“, großes Polpourri nach alten und neuen Wiener Liedern, Tänzen und Märschen von J. F. Waaner. 7. Ouvertüre zur Operette „Waldmeister“ von J. Strauß. 8. „Ganz Allerliebste“, Walzer von E. Waldteufel. 9. „Wien bei Nacht“, großes Polpourri von K. Komzak. 10. a) „Was ich längst erträumte“, Lied aus der Operette „Der Göttergatte“ von Lehar; b) „Los vom Mann“, Marsch nach Motiven der Operette „Die Zigeirai“ von Fr. Lehar.

Benefizkonzert. Nächsten Sonntag den 13. d. findet im Hotel Terscheck um 8 Uhr abends ein Gartensonkonzert zu Gunsten der Mitglieder der Musikvereinskapelle statt. Wie wir hören, wird die Vortragsordnung eine sehr reichhaltige und gewählte sein. Auch eine auf der Durchreise befindliche Damenkapelle wird sich hören lassen.

Vom Cillier Männergesangsvereine. Die Vereinsleitung beschloß von der Abhaltung einer Sommerliedertafel Abstand zu nehmen. Aus diesem Grunde unterbleiben auch bis auf weiteres die Gesangsproben.

Militärisches. Die technische Militärakademie aus Mödling traf am 4. d. M. auf der Studienreise in Cilli ein. Die Teilnehmer der Studienreise, 19 an der Zahl, werden am 18. August zu Leutnants ausgemustert.

Frau Alara Leser †. Am 3. d. M. erlag Frau Alara Leser, die ehemalige Besitzerin der Villa St. Clara ober dem Stadtpark in Cilli ihrem traurigen Schicksale. Einem unheilbaren Krebsleiden verfallen, machte sie am Donnerstag um 11 Uhr vormittag in Leoben, wo sie sich derzeit aufhielt, ihrem Leben ein Ende und entleerte sich durch einen Schuß in das Herz. Frau Leser, die erst seit wenigen Monaten in Leoben lebte, stand allein auf der Welt — ihr Gatte starb bekanntlich hier vor vier Jahren — und sie äußerte oft Selbstmordgedanken. Die Verstorbene war meist in trüber Stimmung, fühlte sich immer einsam und verlassen und klagte öfters, daß sie in Geldsachen sehr unersahren sei und die Leute deshalb mit ihr machten, was sie wollten. Wie aus einem hinterlassenen Schreiben hervorgeht, dürfte auch die Aussicht, ein Darlehen von 28.000 K., das sich in nicht ganz sicheren Händen befinden soll, zu verlieren, die Unselbstliche zu dem verzweifelten Schritte veranlaßt haben. Auch fiel sie einem Hochstapler, der auch in Cilli mehrere Schwindelstreiche verübte, zum Opfer. In einem vom 20. Juli d. J. datierten Testament setzt die Verstorbene die evangelische Gemeinde von Leoben zur Universalerbin ein. Ihr Schmuck, sowie einige kleinere Legate fallen an Verwandte. Das der Verstorbene gehörige stattliche Haus am Josefee in Leoben gegenüber dem „Hotel Gärtner“, fällt ebenfalls der evangelischen Gemeinde zu. Samstag abend findet auf dem Komunalfriedhofe in Leoben die Einsegnung der Leiche statt, worauf die Leiche nach Cilli überführt wird, um daselbst an der Seite ihres Mannes beigesetzt zu werden. Die Verstorbene, welche in Cilli an der Seite ihres allgemein geachteten Gatten durch viele Jahre glücklich und zufrieden lebte, genießt hier das beste Angedenken. Sie war eine stramme deutsche Frau, eine treue Gattin, eine Wohltäterin der Armen und hat dieses traurige Los gewiß nicht verdient. Ehre ihrem Angedenken und Friede ihrer Asche!

Spenden für den Verschönerungsverein. Dem Cillier Stadtverschönerungsverein gingen folgende Spenden zu: Major Auer 10 K., Major Rohlig 10 K., Oberst Eusebi 4 K., Oberst Eusebi II 2 K., Herr v. Labres 6 K., Ungenannt aus Leoben 50 K., Ungenannt unter dem Einspruch: „Jeder nach seinen Kräften“ 2 K. In der Buchhandlung des Herrn Ratsch wurden hinterlegt: 20 K. von

sage dir, sie macht dem Sezessionisten, dessen größte und einzige Tugend die gefälligen Schlangentlinien sind, die schönsten Zierlinien vor.

Doch ich erlaube mir schon wieder, wie ich ins Uferlose hinausflutere. Ich wollte Dir ja doch von der Sann, im besonderen Hinblick als Badespazier, wie es im richtigen papiernen Deutsch heißen muß, berichten.

Unsere Sann ist in dieser Hinsicht ein Kronjuwel. Frage mich in der Badezeit nie, wie kalt sie ist; die Sann ist überhaupt nur warm, kann nur warm sein. Sieh Dir ihr breites Bett an, das fein säuberlich mit glatten Kieselstein ausgelegt ist, über denen, wenn das Wasser zurückweicht, die Fische brüten und Du wirst es begreiflich finden — es ist eine natürliche Heizanlage. Diese Kieselsteine haben auch noch eine andere Aufgabe zu erfüllen, sie sind unsere Sonnenbäder, in denen man sich als Notbehelf mehr schlecht als recht hinstreckt und sich sonnt.

Etwas primitiv dieser Apparat. Aber du lieber Gott, man muß sich zu helfen wissen, wenn die Leute so langweilig sind mit ihrer Reform. In diesem Punkte zürne ich meinen lieben Cilliern. Mögen sie in anderer Hinsicht noch so beweglich sein, was das Sonnenbad betrifft, nämlich die Herstellung eines solchen mit Brettern und Pfählen,

Herrn Baron Bruck, 10 K von Familie Fuhrmann-Rozameli, 10 K von Herrn Oberst G. 6 K von Herrn Künstler, Wien, 5 K von Herrn Fijan. Durch eine Sammlung des für Cilli unermüdlich tätigen Herrn Gemeinderates Gussenbauer unter den Wiener Sommergästen liefen nachstehende Beträge ein: Herr A. Gussenbauer 2 K, Herr Bürgerschullehrer Zeisberger 1 K, Herr Oberlehrer Rech 1 K, Herr Sprachlehrer Coney 1 K, Herr Prof. Horak aus Bieltz 1 K, Herr Südbahnbeamter Roab aus Mödling 1 K, Herr Polizeinspektor Tauber 2 K, Herr kais. Rat Griemeyer 1 K, Herr Nordbahnbeamter Rainer 1 K, Herr Marktinspektor Kreuzberger 6 K, Herr Bürgerschullehrer Erhart 1 K, Herr Bürgerschullehrer Feld 1 K. Allen Spenden, insbesondere den lieben Wienern sei für ihre liebenswürdige Unterstützung der beste Dank gesagt.

Errichtung eines Bismarktums am Annen-sitz. Von einer Seite, die tatkräftiges Handeln verbürgt, ist die Anregung zur Erbauung eines Bismarktums als Aussichtswarte auf dem Annensitz gegeben worden. Daß die Idee, die wir aus nationalen, ästhetischen und praktischen Gründen nur bestens begrüßen können, auf einen fruchtbaren Boden gefallen ist, beweisen uns die sofort einlaufenden Spenden. So gelangten an unsere Schriftleitung aus Meran unter dem Decknamen: „Die 3 Meraner“ 3 K und durch eine Sammlung des Gemeinderates, Herrn Gussenbauer, gingen die nachstehenden Beträge ein: Herr Adolf Gussenbauer 2 K, Herr Zeisberger 2 K, Herr Rech 2 K, Herr Marktinspektor Kreuzberger 4 K, Herr Erwin Gussenbauer 1 K, ein f. f. Staatsbeamter 2 K, Herr Erhart 1 K, Herr Feld 1 K und eine in dem Pervakenblatte beschimpfte deutsche Frau 2 K. Heil den Spendern und Heil der glücklichen Idee!

Im Cillier Genossenschaftsregister wurden bei der Genossenschaft „Spar- und Kreditverein Sonobitz“ die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Franz Hasenbüchel und Georg Fernenz gelöscht und die neu gewählten Herren Dr. Robert Lederer, Advokaturkandidat, und Hugo Detitschegg, Kaufmann in Sonobitz, eingetragen.

Automobilfahrverbot. Die Statthalterei erläßt folgende Rundmachung: Das Stadtmag. Cilli hat das Fahren mit Automobilwagen und Motorrädern auf dem durch den Stadtpark in Cilli führenden Fahrwege untersagt.

Schwurgericht. Für die dritte Schwurgerichtssitzung im September beim Kreisgerichte in Cilli wurden als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Kreisgerichtspräsident Anton Edler v. Wurms und als dessen Stellvertreter die Landesgerichtsräte Alois Gregorin, Dr. Hermann Schaeflein und Adalbert Rogian berufen.

Stipendien für Besucher einer Landwirtschaftsschule aus dem Cillier Bezirke. Im Schuljahre 1905/6 werden aus der Bezirksvertretungskasse in Cilli zwei Stipendien zu je 240 K an Besucher einer landwirtschaftlichen Lehranstalt verliehen. Anspruchsberechtigt sind bedürftige, mit guten Schulzeugnissen versehene Söhne von Landwirten, welche in einer Ortsgemeinde des Gerichtsbezirks Cilli heimatsberechtigt sind. Die Gesuche sind (bei minderjährigen Kompetenten durch ihre gesetzlichen Vertreter) bis spätestens 20. August in der Kanzlei der Bezirksvertretung Cilli zu überreichen oder per Post zu übersenden. Bevorzugt werden solche Kompetenten, welche den Besuch einer steiermärkischen Lehranstalt anstreben. Den Gesuchen, in welchen die Lehranstalt anzugeben ist, welche der Gesuchsteller zu besuchen beabsichtigt, sind beizulegen: 1. Der Nachweis über die Heimatsberechtigung; 2. Das Minderheits- und Lebenszeugnis, und 3. Das letzte Schulzeugnis. Die Stipendien werden in zwei halbjährigen Raten ausbezahlt.

Eine Burschenschlacht. Am Dienstag abends saßen im Gasthause des Roschell in Buchenschlag bei Cilli drei Maurer ruhig beim Nachtmahl, als plötzlich auf einem Leiterwagen fünf Bursche aus Dürnbüchel jauchzend und singend angefahren kamen. Nebstbei bemerkt, sind die Dürnbüchler unter den windischen Burschen in der Umgebung von Cilli als die wildesten und rauflustigsten bekannt. Wirklich gingen die fünf Dürnbüchler in das Gasthaus des Roschell, um sofort mit den Maurern Handel anzufangen, wurden aber schließlich hinausgeworfen. Darüber erbosten sie sich derart, daß sie beschloßen, blutige Rache zu nehmen. Sie plünderten ihren eigenen Wagen, bewaffneten sich mit Wagenkufen, Wagentrümmern, Mistgabeln und Schaufeln und versteckten sich so ausgerüstet

hinter das Haus. Als dann später die Maurer aus dem Gasthause traten, fielen die Dürnbüchler Bursche über sie her und es kam zu einer furchtbaren Prügelei, bei der allerdings die meuchlerischen Angreifer den Kürzeren zogen. Die Maurer entwaffneten die Bursche, gingen von der Verteidigung zum Angriffe über und behaupteten schließlich das Feld. Es gab furchtbare Wunden. Einem wurde die Schädeldecke bloßgelegt, ein anderer erhielt durch eine Mistgabel einen Stich in den Nacken, einem Dritten wurde die Hand durchbohrt. Kein einziger kam ohne Verletzungen davon. Besonders arg mitgenommen wurden die Räubersführer; sie konnten, da sie infolge ihrer schweren Verletzungen nicht transportfähig sind, auch nicht verhaftet werden.

Schadenfeuer. In der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. brannten dem Grundbesitzer Peric in Serjoviza bei Ponigl vier Objekte ab. Der Brand griff so rasch um sich, daß fast gar nichts gerettet werden konnte. Bei diesem Brande ist leider auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Der Knecht, der im Stalle schlief, konnte sich nicht mehr retten und verbrannte. Auch der Besitzer selbst wurde, als er sich aus dem Stalle retten wollte, von einem herabfallenden Balken getroffen und schwer verletzt. Die Kinder des Besitzers, die in einer Scheune schliefen, wurden von einem 7jährigen Knaben gerettet. Außer den Gebäuden, sind alle Vorräte, Einrichtungsgüter, 16 Schweine und mehrere Stück Hornvieh ein Raub der Flammen geworden. Feuerwehr war keine erschienen, weder die von St. Georgen noch die von St. Marein. Ueber die Entstehungursache des Brandes und die Höhe des Schadens ist uns bisher nichts bekannt geworden.

Es wird Schmach auf Schmach gehäuft. Wer sich etwa dem Glauben hingab, den Cillier Pervaken könnte ob der weit und breit unerhörten Beschimpfungen und Schmähungen, die gegen Cillis gesamte deutsche Bürgerschaft, gegen die deutschen Frauen und Mädchen der Stadt und die Wiener Gäste losgelassen wurden, nachträglich das Bedauern anwandeln, von der Leidenschaft hingerrissen worden zu sein, der hat sie nie gekannt und dem bringt die letzte Nummer des Organes der Cillier Pervaken, als so sind: Dr. Sernec, Dr. Dečko, Dr. Hrasovec, Dr. Brečko, Dr. Kufoveh, Notar Bas, Majdič, Erhartić u. s. w. eine bittere Enttäuschung. Die Besudlung aller deutschen Cillier wird nicht nur fortgesetzt, man sucht sich womöglich noch zu überbieten. Sogar in das Privatleben wird hinübergegriffen und deutsche Frauen an den Pranger der Öffentlichkeit gestellt. Ihr Bürger Cillis, Ihr und Eure Frauen seid völlig schutzlos den niederträchtigsten Angriffen preisgegeben. Das Blatt der Cillier Pervaken hat einen Freibrief zur Beschmutzung Eurer Ehre. Auf diese Weise preßt man Euch zur Selbstwehr! Wir können Euch nur dem Rat erteilen, setzt Alles daran, jene tollen Buben herauszubekommen, die Euch in so unerhörter Weise mit Kot bewerfen. Das Recht ist auf Eurer Seite. Holt Euch von Ihnen jene Genugtuung, die hier einzig am Platze ist. Man hat sich in der Beschmutzung und Ehrenschändung der deutschen Cillier noch immer nicht genug getan und fügt neuerlich Schmach auf Schmach. Ihr deutschen Cillier werdet nicht anders als **Ganner, Lausbuben, Jagabunden** genannt. Wollt Ihr das Alles ruhig hinnehmen? Ihr müßt erzwingen, daß Eurer Ehre der volle staatsrechtlich gewährte Schutz der Gesetze werde. Der Freibrief des pervakischen Ehrenschänders-Blattes muß zerrissen werden.

Hört, was die Pervaken, wie in Eurer Mitte leben, neuerlich von Euch schreiben:

„Cilli teutsch allerwegen.“ So hat Dr. Pommer seine Rede beendet, die er gelegentlich des Besuches des „Schubertbundes“ losgelassen hat. Und auch über den „windischen Tazzelwurm“ hat diese Bierde der Cillier Deutschhämmer das Maul geweht. Daß dieser Mensch nicht in den Reichsrat gehört, sondern bestenfalls in eine **Ancip-bunde** ist allbekannt. Und wenn er sein Temperament nicht bald mähigen wird, so wirds bald nötig sein, ihn ins **Narrenhaus** zu stecken. Es träumt ihm ja so von **Narrenhäusern** gern und in seiner letzten über alles perfiden und unschicklichen Reichsratsrede hat er ja auch etwas von **Narrenhäusern** geplappert. Wahrlich, der ganze Erdenrund trägt keine so **ekelhaften** Leute, wie diese Cillier **deutschtümlerischen Dummköpfe**.

„Beim Eintreffen des Zuges versetzte ein in weißen Hosen stekender **Wajazzo** seinem Nachbar mit einer Stange einen Stoß. Sofort flog ihm eine Ohrfeige an den Kopf. — Auf der Burgruine, beim gemeinsamen Saufen, sind auch die Cillier Sänger aufgetreten, sie haben aber so erbärmlich gekrächt, daß sich die Wiener vor lauter Begeisterung die Ohren zupfropfen. Der Teppel, dick wie ein Berg, sang aus dem **Bauche**, die Schubertbündler gähnten dazu und **glohten** drein.

Als Gäste der Cillier Stadt hatten sie (die Schubertbündler) das Recht, sich gerade so zu betragen, wie das Cillier **Lausbuben-Gefindel**. Hat sich ja doch an diesem Tage der letzte **Strolch** in Schwarz gekleidet und einen Zylinder aufgestülpt.

Die Wiener Sänger, die den Cillier Heilbrüdern helfen kamen zu schreien und die Slovenen herauszufordern — waren im Studentenheim untergebracht. Das Gitter herum war voll Gränzeug, wie die Krippe im Stall.

Dem Dr. Negri haben wir empfindliches Unrecht getan, der Mensch hat die Völker nicht hergegeben, weil er keine besaß. Sein Geiz hat ihn behindert sich solche anzuschaffen. Gerade so will er auch kein Welcher sein, sondern ein Deutscher reiner Rasse. Natürlich hilft ihm das nichts. Und warum? Weil der Esel immer Esel bleibt, das ist so ein Naturgesetz.

Den Schubertbündlern hat der Eisenhändler und Bürgermeister Rakusch einen massiven Pokal geschenkt. Dort, in dem schattigen Wäldchen, im Waldhause, wo die „Kneipe“ war und die anmutigen, lieblichen Mädchen bedienten, haben sich die Schubertbündler **angesoffen** und das Ehrengeschenk des Cillier Bürgermeisters **verschwendet**. So ein Skandal. Ob dieser Schande hat die Tochter des Rakusch, die das Geschenk eigenhändig den Wiener Sängern überreicht hatte, geweint. Nach vier Tagen, nach anstrengendem Suchen im Walde, in der Burgruine, am Nikolai-berge hat man das Geschenk des Rakusch endlich gefunden.

Der deutsche **Fetzen**, die Deutsche Wacht ist in **Konkurs** geraten. In der sauren Guckzeit ist die Deutsche Wacht unter die Hunde gegangen... Nachdem niemand dieses Blättchen ohne besondern Anlaß liest, sondern es zur Seite wirft und als Makulatur verbraucht, haben sie an allen Ecken anklagen lassen und schrien es in die Welt hinaus: „Lesen Sie heute die Deutsche Wacht“. Selbstredend sind die Cillier scharenweise in die Trafiken gestürzt und haben das erwähnte Blättchen gefressen. Zu ihrer Ueberraschung haben sie bemerkt, daß sie an der Nase herumgezogen wurden. Erbittert haben sie ausgerufen: Das weiß man ja schon. Sie haben ja doch mit eigenen Augen das **Rammeln** (die Brunn) der Cillier Renegaten und ihrer Gäste der Schubertbündler gesehen. Es geht der zahnlosen Vahtarica schlecht. Die Zutreiber ihres politischen Esels sind solche geistige Hascherln, daß sie gar nichts zusammenpuzzeln können. Diesen hirnverbrannten **Idioten**, die nicht einmal soviel Gehirn haben, wie ein Spatz, ist das Gehirn ausgetrocknet.“

Das ist nur eine Auslese und erschöpft keineswegs die ganze Niedertracht der Angriffe. Muß es noch ärger kommen, um dich aufzurütteln, deutsches Volk von Cilli?

Das **Laibacher Rastell** ist am 31. Juli in den Besitz der Stadtgemeinde Laibach übergegangen.

Wozu die deutsche Sprache gut ist! Wenn man dem „Slovenec“ Glauben schenken darf, befindet sich der gewesene Polizeirat von Laibach, Podgorsek, ein verbissener Deutschenfeind in Amerika und verdient sich seinen Lebensunterhalt durch Erteilung deutschen Sprachunterrichts. Es ist halt doch nicht so unklug, deutsch zu kennen, wie leicht verschlägt ein dunkles Gesicht einen geeichten Windischen nach — Amerika!

Ein slovenisches Sokolfest. Die Slovenen in Friedau planten ein Sokolfest, das jedoch von der Bezirkshauptmannschaft Pettau verboten wurde. Dagegen brachten die Slovenen bei der steiermärkischen Statthalterei einen Rekurs ein, die sich beilegte, das Verbot der Bezirkshauptmannschaft Pettau aufzuheben und das Sokolfest zu gestatten. Die Slovenen entfalten nun eine rege Agitation, um dieses Fest zu einem nationalen zu gestalten. Es herrscht große Erbitterung darüber, daß man sich die Erfahrungen von Cilli, Laibach und Domjale so wenig zunutze gemacht hat.



Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe etc.

Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes empfohlen.



Beste Nahrung für gesunde und magenkranke Kinder.

Käuflich in Apotheken und Drogerien.

Fabrik diät. Nährmittel
R. KUFKE,
Wien, I. und Bergedorf—Hamburg.



Penzel Capel. Das von der katholischen Druckerei in Marburg herausgegebene slovenisch-kerikale Blatt „Naš Dom“ tritt wie das kroatische Tagblatt schreibt mit allem Nachdrucke für einen Schützling, den Bezirkshauptmann Capel in Windisch-Graz, ein und nimmt ihn gegen die „besorgliche Hege der Deutschen“ in Schutz. Daran knüpft es die Hoffnung, daß die Grazer Statthalter dem Wunsche der Deutschen, „Capel aus Windisch-Graz hinaus zu befördern“, nicht nachkommen werde. Bei diesem Eintreten für einen, Wünschen der slovenisch-kerikalen des Unterlandes vollständig willfährigen Beamten, wie der Bezirkshauptmann Capel ist, erinnert man sich wohl daran, daß gerade die slovenisch-kerikalen Klänge gegen die ihnen mißliebigen deutschen Beamten in Untersteiermark stets eine maß- und gewissenlose Hege betrieben und in der Vernäherung der deutschen Beamten von jeher das Schmähblatt geleistet haben. Wenn das Statthaltereipräsidium den von angesehenen Mitgliedern der Bürgerchaft von Windisch-Graz der Lüge geziehenen Bezirkshauptmann Capel den Bezirk Windisch-Graz auch weiterhin verwalten lassen will, um sich der slovenisch-kerikalen Partei gefällig zu zeigen, kann werden die Deutschen des Bezirkes schon allein mit Herrn Capel fertig werden. Auch dem Statthalter Grafen Clary werden sie die Antwort auf diese herausfordernde Haltung gewiß nicht schuldig bleiben.

Das Behmgericht über den deutschen Schüler. Aus Studenitz bei Pölschach wird berichtet: Der Knabe eines hiesigen Geschäftsmannes gilt unserem pervasisch-kerikal gedrückten Lehrerstabe nicht als Liebling, weil der Vater ein Deutscher ist. Der pervasische Unterlehrer Krosky nannte den Knaben, dem sonst überall das beste Zeugnis ausgestellt wird, den „größten Falloren“ etc. und nannte die anderen Kinder vor dem Umgange mit ihm. Als der Vater des Knaben die Lehrerin Bobitsch, die „bessere“ Hälfte des windischen Oberlehrers Bobitsch fragte, ob denn ein Lehrer Kinder derart beschimpfen dürfe, meinte das offenbar selbst der Belehrung bedürftige Frauenzimmer böhnisch: „Ja, der Lehrer hat noch größere Rechte, wenn Sie es wissen wollen!“ Das Sonderbarste war aber ein geheimes Behmgericht, welches über den Sohn des deutschen Vaters abgehalten wurde. Am Abend nahmen teil: der Pfarrer Sede, ein kerikaler Deutschenfeind; der windische Ortschulratsobmann Josef Turin, ein Bauer, der weder lesen noch schreiben kann und trotzdem Ortschulratsobmann ist; der Oberlehrer Otto Bobitsch, seine „bessere“ Hälfte Amalia und der Lehrer Sebastian Krosky. Dieses Behmgericht erklärte dem Sohne eines deutschen Vaters zuerst, daß er (der Schüler) durch diese hochansehnliche windische Tagung vom Beluche der Schule ausgeschlossen sei. (Ein düstres lächerliches Unterfangen! Anm. der Schriftst.) Er wüßte sich nur dadurch retten, wenn er allen Anwesenden die Hände küßt und jedem einzelnen eine Abbitte vorbringe. Der deutsche Knabe ließ sich tatsächlich einschüchtern und so kam es, daß die „bessere“ Hälfte des windischen Oberlehrers Bobitsch einen Handkuß bekam, nach welchem sie schneid schon lange schwächerte. Wir empfehlen ihr, sich einen Diensthofen aufzunehmen, von dem sie sich den ganzen Tag abschlecken lassen kann; der Schulknabe aber möge sie künftighin in Ruhe lassen. Natürlich gilt dies auch vom Bobitsch selber wie von den anderen. Die Seifengehichte, wissen Sie, Herr Bobitsch, schwebt noch immer in der Luft . . .

Die Wurst bei der Maturantenkneipe. Im kerikalen „Vorarlberger Volksblatt“ wird seit

einiger Zeit eine förmliche Hege gegen einen Lehrer am Feldkirchner Staatsgymnasium, Professor Hörtnagel, veranstaltet. Unter anderem wird folgendes schreckliches Verbrechen von ihm erzählt: „Beim Maturavale 1903 im „Schäffe“ in der Nacht von Donnerstag auf Freitag bestellte Herr Professor Hörtnagel Schlag 12 Uhr feierlich im Angesichte der ganzen Koona eine Wurst. Ein Maturant sagte: „Herr Professor, es ist schon Freitag“. Hörtnagel erwiderte mit Seelenruhe: „Es ist Maturavale!“ und läßt sich das Würstlein wohl schmecken. Sofort folaten ein paar Maturanten dem edlen Beispiel.“ Dazu macht das fromme Blatt die Bemerkung: „So wirkt Herr Professor Hörtnagel in seiner Stellung als Professor bei der studierenden Jugend am k. k. Staatsgymnasium in Feldkirch“. Ist das nicht schrecklich! Was sagt das löbliche Pfarramt von Neufirchen dazu?

Gründungsfest. Die Ortsgruppe Marburg des Deutschen Reichsschutz- und Werkvereines veranstaltet am 13. August nachmittags in Herrn Wrats Gastgarten, Franz Josefstraße 53, das einjährige Gründungsfest. Für Belustigungen aller Art wird vor e'orgt werden.

Tödtlicher Unfall. Aus Rann meldet man unter dem 31. Juli: Der Auszügler Martin Kunschel in Taubenbach bei Monpreiß, Gerichtsbezirk Lichtenwald, war am 29. Juli mit dem Afladen von Heu auf einer Gebirgswiese tätig. Der umspannte Wagen war mit einer Sperre und einem großen Steine gegen das Abrollen geschützt, nachdem kam der Wagen zum Rollen. Kunschel sprang so unglücklich vom Wagen, daß er tot liegen blieb.

Hohenegg. (Ein Narodni Dom in Sicht.) Wir erhalten von der Posojinka in Hohenegg die nachstehende Berichtigung, unterfertigt von den Vorstandsmitgliedern der Anstalt: Geehrte Redaktion!

Gestützt auf den § 19 des Pressgesetzes ersuchen die Gefertigten bezüglich der Notiz in der „Deutschen Wacht“ vom 23. Juli l. J. Nr. 59 um die Aufnahme folgender Berichtigung:

1. Es ist nicht richtig, daß Brezovnik und Dr. Jzef zum Kauf des Kafeischen Hauses die Veranlassung gegeben hätten, sondern vielmehr ist es wahr, daß die Ingerenz dazu die Unterfertigten gegeben haben.
2. Es ist nicht richtig, daß irgend ein Mitglied „erregt und empört über diesen Kauf in deutschen Wirtschaftern laut Ausdruck gegeben hätte“, vielmehr ist es wahr, daß die Unterfertigten mit dem Kauf vollkommen zufrieden sind.

Achtungsvoll!
Folgen die Unterschriften.

Die Pfäfflein in Hohenegg, die eigentlichen Drahtzieher aller Mächenschaften, haben ihre Mordsfreude an dem unglückseligen § 19 unseres reformbedürftigen Pressgesetzes, der ihnen gestattet, das Schwarze zum Weißen zu verkehren. Gäßen wir unser heißersehntes neues Pressgesetz, so entgingen die Herren der verdienten Nutwillenstrafe nicht. Selbstverständlich halten wir an unserem Berichte, der uns von vollkommen verlässlicher Seite übermittelt wurde, fest. Wir machen außerdem auf die Jesuiterei aufmerksam, die in dem zweiten Absatze der famosen Berichtigung zum Ausdruck gelangt. Es wird da geleugnet, daß irgend ein Mitglied über den Kauf Empörung bekundet hätte, vielmehr sei es wahr, daß die unter Vorstandsmitglieder mit dem Kaufe zufrieden waren.

Der Stolz der Familie sind gesunde Kinder, wie man sie durch eine rationelle Ernährung erhält. Wenn die Mutter das Kind nicht selbst stillen kann, so empfiehlt es sich am besten die Darreichung von Kufeke's Kinder-mehl mit Milch, welches die Milch leichter verdaulich macht und durch seinen Gehalt an Mineral- und Eiweißstoffen selbst die Knochen und Muskelbildung auf das günstigste fördert. Diese rationelle Ernährung schon den Magen und verhütet dadurch das Auftreten von Magen- und Darmkrankheiten, kann aber auch bei schwacher Verbauung und Magen- und Darmkrankheiten mit Vorteil weiter gegeben werden.

Gerichtssaal.

Ein windischer Agitator wegen Veruntreuung verurteilt.

Der im Jahre 1844 geborene Hafnermeister und Grundbesitzer in Schönstein Josef Ravlen ist ein Hauptagitator der Schönsteiner Pervaken. Ravlen wird zwar, wie man ihn kennt, das Agitieren nicht lassen, aber des passiven und aktiven Wahlrechtes wird er wenigstens für einige Jahre entbehren müssen, da er kürzlich wegen Veruntreuung verurteilt wurde. Der Sachverhalt ist folgender: Josef Ravlen bekleidete nebst anderen „Würden“ auch die eines Kirchenkammerers der Kirche St. Michael bei Schönstein und der Filialkirchen St. Hermagoras und Fortunat. Als solcher war er auch mit der Kassegebarung und Rechnungslegung betraut. Ravlen eignete sich im Laufe der Jahre Mehrgelder, die für in diesen Kirchen zu lesende „Martimesse“ bezahlt wurden, an. Es wurde gegen ihn die Anzeige erstattet und bei der am 24. Juni d. J. vor dem Bezirksgerichte Schönstein durchgeführten Hauptverhandlung wurde Josef Ravlen wegen Veruntreuung nach den §§ 461 und 460 St.-G. zu einer strengen Arreststrafe in der Dauer von 48 Stunden, verschärft mit einer Faste, verurteilt. Der Pervakenführer Dr. Maier gab sich zwar alle Mühe, seinen treuen Schildknappen herauszureißen, was aber alles nichts fruchtete. Er legte auch gegen das ohnedies milde Urteil die Berufung ein, aber bei der Berufungsverhandlung vor dem k. k. Kreisgerichte Gills am 1. August d. J. unter dem Vorsitz des k. k. L.-G.-R. Gregorin wurde das erstinstanzliche Urteil bestätigt.

Beachtenswert. Wie wir erfahren, hat sich das k. u. k. Militär-technische Komitee nach eingehenden Versuchen entschieden, zum Schutze von Facaden an militärarchaischen Neubauten Carl Kronsteiner's waschbare Anstrichfarben zu verwenden und wurden seither auch alle größeren militärischen Baulichkeiten so z. B. die k. u. k. Militär-Akademie in Mödling, die Artillerie Kadettenschule in Troiskirchen, die neue Trainskaserne in Weidling, das k. u. k. Mil. geographische Institut in der Josefstadt etc. an ihren Wetterseiten im Ausmaße von weit über 100.000 Quadratmeter gestrichen. Dem Vernehmen nach, hat sich auch der Erbauer des großartig großangelegten Wr. Versorgungsheimes in Lainz entschlossen, dieses Objekt mit Carl Kronsteiner's waschbaren Häuseranstrichfarben zu färben. Besitzer von Häusern dürfte diese Mitteilung sicher erwünscht sein, weshalb wir die Adresse der Firma hier anführen u. zw. befinden sich Comptoir und Niederlage, Wien, III. Hauptstraße 120.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, **GILLI.**

5065

In der Küche sparen hilft

schwacher Bouillon, allen Saucen, Fleischspeisen, Gemüsen u. s. w. sofort kräftigen Wohlgeschmack.

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Würze!**

MAGGI'S
Suppen Würze,
u. Speise-
denn sie gibt den einfachsten Waffersuppen



Sehr ausgiebig: deshalb sparsam verwenden!

Die größte Lebensversicherung wurde am 10. Juli in Wien abgeschlossen. Ein österreichischer Großindustrieller hat zugunsten seiner Frau folgendes vereinbart: Nach seinem Ableben erhält die Witwe eine Million bar und eine lebenslange Leibrente von 400.000 K., was zusammen einem Kapitale von sechs Millionen entspricht. Die Einzahlungen, die der Industrielle zu leisten hat, betragen jährlich 360.000 K., also täglich fast 100 K. An dieser Versicherung sind fünf Versicherungsgesellschaften beteiligt. Ob es einen Landwirt gibt, der das nachmachen kann?

Was Stanley sagte. „Mein treuer kleiner Dachshund „Randy“, der die Anstrengungen des zweimaligen Marsches nach dem Albert-Njansa so gut ertragen hatte, und der uns in der Stunde großer Not ein so ergebener Freund gewesen und Aller Liebling geworden war — obgleich er keinem Sanftbariten gestattete, sich unangemeldet mir zu nähern, wurde der Sorgfalt des Leinwands Stairs (in Fort Bodo zurückbleibend) übergeben, um ihm die lange Reise von 1500 Kilometer, die wir vor uns hatten (zum zweiten Male) zu ersparen. Aber der arme Hund mißverstand meine Absicht und von dem Augenblick an, als ich ihn verlassen hatte, wies er entschieden alle Nahrung zurück und starb am dritten Tage an gebrochenem Herzen.“

Verstorbene im Monate Juli 1905:

Franz Drumlitsch, 60 Jahre alt, Postunterbeamter, Wassersucht.
Hans Jicha, 1 Jahr alt, Marqueurssohn, Hirnhautentzündung.
Adolf Hauser, 3 Monate alt, Goldarbeiterskind, Fraisen.
Terezia Büden, 77 Jahre alt, Private, Nottlauf.
Johann Fiausch, 1 Stunde alt, Hausmannskind, Lebensschwäche.

Im allgemeinen Krankenhause:

Florian Hajsek, 61 Jahre alt, Tagelöhner, Herzfehler.
Franz Bajnik, 4 Wochen alt, Arbeiterkind, Lebensschwäche.
Franz Hajek, 46 Jahre alt, Tagelöhner, Herzfehler.
Luzia Hajek, 70 Jahre alt, Dienstmagd, Herzmuskelentartung.
Rudolf Medwed, 13 Monate alt, Arbeiterkind, Bronchitis.
Kosalia Krajnc, 54 Jahre alt, Bedienerin, Gebärmutterkrebs.
Helena Weber, 64 J. a., Knechtsgattin, Herzmuskelentartung.
Helena Prosknik, 61 J. a., Dienstmagd, Herzfehler.
Josef Borjak, 37 J. a., Tagelöhner, Lungenentzündung.
Maria Petek, 58 J. a., Tagelöhner, Herzmuskelentartung.
Franz Cater, 51 J. a., Knecht, Rückenmarkentzündung.
Jakob Grosse, 78 J. a., Einwohner, Knochen-tuberkulose.
Josef Baumkircher, 14 J. a., Tagelöhner, Lungen- und Bauchfellentzündung.
Theresia Radicnik, 7½ J. a., Schülerin, Hirnhautentzündung.
Jakob Fließ, halbe Stunde alt, Magdalkind, Lebensschwäche.
Kosula Betina, 75 J. a., Dienstmagd, Gebärmutterkrebs.
Martin Bobalek, 92 J. a., Bettler, Nierengerüst.

Schillers warme Tierfreundlichkeit geht aus einem vom 17. September 1800 von Weimar aus an Goethe nach Jena gerichteten Briefe unzweifelhaft hervor. Goethe hatte sich in jener Zeit, um den vielfachen Zerstörungen in Weimar zu entfliehen, nach Jena zurückgezogen und erwartete Schiller über einen Sonntag auf Besuch, den er aber mit triftigen Gründen abfangen mußte: „Ihren Pferden will ich die starke Tour nicht zumuten, an einem Tage hin- und herzugehen.“

Sarg's 100% flüssige
Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart.
Überall zu haben.

Sarg's Glycerin-Seifen

bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als **vorzügliches Reinigungsmittel**. Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Carl und Gustav Breus, Schindlbauer etc. angewandt. 10405

Serravallo's
China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu ½ Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80.

Zum Einweichen der Wäsche gibt es

Nichts Besseres

wie

Schicht's Waschextrakt Marke:

„Frauenlob“

Verbürgt unschädlich!

Ominol
ausgezeichnetes
Putz- & Scheuermittel
für alle Zwecke

Georg Schicht, Ausfig.

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß das Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden kann. Reil's Fußbodenlack ist bei Gustav Eisinger und bei Victor Wopq in Gießen erhältlich.



Anerkannt vorzügliche

Photographische Apparate

Lechner's neue Taschen-Kamera, Reil-Kamera, Kodaks von K 6.50 an und mit besseren Objectiven. Photo-Jumelle, Projektions-Apparate für Schule und Haus. Trocknplatten. Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität.

Wer einen Apparat wählen will, wende sich vertrauensvoll an unsere Firma. Zahlungs-erleichterung nach Vereinbarung.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. und k. Hof-Manufaktur für Photographie.
Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.
10162 **Wien, Graben 13.**



Rote aromatische schmerzstillende Einreibung

Seit 25 Jahren erprobt und stets bewährt, wirkt diese aus heilsamen, aromatischen Kräutern dargestellte, balsamische, antirheumatische Einreibung stärkend, lebend, muskel- und nervenschmerzstillend. Touristen und allen jenen, welche viel auf Pässen und großen Strapazen ausgesetzt sind, dient diese Einreibung als ein Ernährung- und Stärkungsmittel.

Preis 1 Originalflasche 2 K., per Post 2.40 K. samt Emballage u. Frachtposten (Postporto nicht inbegriffen).

Zu haben: Franziskus-Apothek, Wien V 2, Schönbrunnerstrasse 10 und bestelle man direkt mittels Korrespondenzkarte (per Nachnahme) oder (bei Versendung des Betrages) am Kupon der Beilage.

L. Luser's Touristenpflaster
Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
10442 Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.
Man verlange **Luser's** Touristenpflaster 60 kr.
Zu beziehen durch alle Apotheken

Tausende Dank



schreiben aus aller Welt enthält das stützende und belehrende Buch als häuslicher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe als unersetzbares Mittel. Frankosendung des Büchleins erfolgt bei Bestellung von 100 oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 1.50 franko oder 30 Doppelflaschen K 3.50 franko etc. 2 Tiegels Centifoliensalbe samt Kiste K 3.50. Bitte zu adressieren an Apotheker A. THIERRY in Prag, bei Rohitsch-Sauerbrunn. Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate lasse mir namhaft zu machen, behufs strafgerichtlicher Verfolgung.



Fernolendt's NIGRIN

ist besonders empfehlenswert für Chevreau, Boxcalf und Lackleder, gibt schönsten Glanz und erhält das Leder dauerhaft. — Man achte auf obige Schutzmarke. — 10570 Überall zu haben.

Die amerikan. Patent-**Columbia-Rouleaux**

sind das eleganteste, praktischste und beste Vorhang-System für Wohnungen, Bureaux, Schaufenster, Veranda etc. — Prospekte prompt und gratis.

Aug. Kaulich, Wien, I., Schottenbastei Nr. 11.

In der heißen Jahreszeit

kann als das beste und zuträglichste

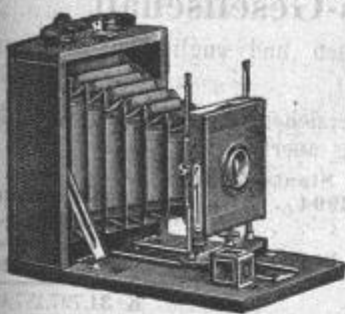
Erfrischungs- und Tischgetränk
welches auch zur Mischung mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften besonders geeignet ist

MATTONI'S
GISSHÜBLER
BAUERBRUNN

empfohlen werden. Derselbe wirkt kühlend und belebend, regt den Appetit an und befördert die Verdauung. Im Sommer ein wahrer Labetrunk. (VIII.)

Klappkammer „Helmar“

für Platten 9x12
mit Lichtschirm und 8 Metallkassetten.



Modell I.

- Modell I. Momentverschluss und Landschafts-linse K 20.—.
 - Modell II. mit Helmarverschluss u. Landschafts-linse K 26.—.
 - Modell III. Apochromat und Juniorverschluss K 30.—.
 - Modell IV. Juniorverschluss u. Aplanat K 38.—.
- Die anderen Modelle K 46.—, 58.—, 70.—.
- Audere billige Apparate und alle Bedarfsartikel enthält meine neue Preisliste, welche kostenlos zugesendet wird.

Max Wolfram, Marburg a. D

Königsbrunn zu Kostreinitz bei Rohitsch

kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung

Ignaz Nouackhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat
bei Pölschach, Steiermark.

Zu haben bei: C. Walzer, Cilli, Herrengasse Nr. 15

Bitte

bestellen Sie bei meiner Fabriks-Niederlage, die auch jetzt an Private verkauft

6 Stück schwarze Brilliant-Cloth Volant-schürzen mit Bordure für nur fl. 2.90

6 Stück Zefirblousen für nur fl. 3.30

sechs Stück Blousen für nur fl. 4.25

Muster franko, Versandt franko per Nachnahme durch Adolf Bruml, Dux (Böhmen). 10463

Reparaturen von Nähmaschinen
aller Systeme prompt, gut und billig.
Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zugehör. 10380
Apparate für die verschiedensten Näharbeiten.
Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges.
Cilli, Bahnhofgasse 8.

Du

wirst für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte

Bergmann's Lilienmilchseife
(Marke: 2 Bergmänner.)
10418 von
Bergmann & Co., Tetschen a. E.
Vorrätig à Stück 80 h
Apoth. M. Rauscher,
O. Schwarzl & Co.,
Drogerie J. Fiedler,
Galant-Gesch. Fr. Karbeutz,

Patente

Muster- u. Marken-schutz
erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer,
Wien I., Maximilianstrasse Nr. 5. Seit
1877 im Patentfache tätig. 9061

Branntwein- Destillation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke, kann mit bestem Erfolge sofort betrieben werden, für behördliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet und zweckdienliche Informationen wegen flotten Absatzes erteilt. — Reflektanten belieben ihre Offerten unter „Erste Fabrikfirma 46485“ a. d. Annonzen-Expedition M. Dukes Nachf., Wien, I. Bez. Wollzeile 9, zu richten. 10541

1

ist sicher, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte

Bergmann's Orig.-Shampooing-Bay-Rum
(Marke: 2 Bergmänner)
10419 von
Bergmann & Co., Tetschen a. E., welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist.
Vorrätig in Flaschen à K 2— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

Herren! Bewährte Behandlung bei vorzeitiger Nervenschwäche!
Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen herzlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker, Berlin NO, Neue Königstrasse 7a. 9900

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 9100

Cilli KARL PIRKER Cilli

Spitalgasse Nr. 10

empfiehlt sich dem P. T. Publikum zur Herstellung von

Bau- u. Möbel-Anstreicherarbeiten Zimmermalereien und Blechlackierereien

aller Art, als: Wasserschräpper, Blechtassen, Badewannen u. s. w.
Fahrrad-Emaillierungen mittelst Trocken- und Emaillofen.

● Schilder- und Schriftenmalerei ●

Façadeanstrich mit wetterfesten Farben. Imitierung von allen Holz- und Marmorgattungen auf Holz oder Mauer. Anstrich alter und neuer Möbeln und Türen zu politierten Möbelstücken passend. 10397

— Oel-Vergoldung und Bronzierung —

aller erdenklichen Gegenstände, sowohl in Cilli als auch Auswärts.
Dasselbst wird ein **Lehrling** aus besserem Hause aufgenommen.

HERBABNYS Unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Sirup.

Dieser vor 35 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich.
Preis 1 Flasche 2 K 30 h, per Post 40 h mehr für Packung.



Warnung! Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 35 Jahren bestehenden Unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabnys Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befinde.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Dr. Hellemanns Apotheke „zur Barmherzigkeit“, Wien VII., Kaiserstrasse 73—75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in Cilli: M. Rauscher. O. Schwarzl & Co., Deutsch-Landsberg: O. Daghofer. Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil Erben. Graz: Apotheke der Barmherzigen Brüder, B. Fleischer, F. Frantze, J. Strohschneider, Kündberg: O. Kuschel. Laibach: M. Mardetschläger, J. Mayr, G. Piccoli, U. v. Trnkoczy. Lizen: G. Grösswang. Marburg: V. Koban. W. König Erben, F. Prull, E. Taborsky. Mureck: E. Reicho. Pettau: J. Behrbalk, H. Molitor. Radkersburg: M. Leyrer. Rann: H. Schniderschitsch. Windisch-Felstritz: Fr. Petzolt. Windischgraz: K. Rebul. Wolfsberg: A. Huth. 8950

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich à

40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90

• in folgenden Verkaufsstellen: •

Franz: Oset Franz.	Laak: Jakscha J.	St Georgen: Artmann & Hoshinik
Frasslau: Zotter Albine.	Laufen: Petek X.	St. Johann: Majerhold Th.
Gairach: Pregrad M.	Moräntsch: Zmerzlikar F.	St. Veit: Melihen A. F.
Górnisko: Hočevár A.	Neukirchen: Arlić Mich.	Trenenberg: Jarnović M.
Gonobitz: Stepischnegg J.	Oberburg: Scharb Fr.	Trifail: J. & A. Kramar.
Greis: Skrabar Terese.	Oplotnitz: Oberski N.	Tüffer: Elsbacher A.
Heilstein: Cizel Jos.	Ponigl: Oslak Ant.	Weitenstein: Tappei M.
Heiligengeist: Fleck P.	Riez: Konsumverein.	Wotschna: J. Purnat
Hochenegg: Brezovnik A.	Römerbad: Ulaga Fany.	

Zu haben in Cilli bei Lukas Putan. Verkaufsstellen an anderen Orten gibt die k. k. ausschl. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn. 1.510

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik Josef Dengl, Gleisdorf



empfiehlt neueste verbesserte Göpeln, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneller, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Mooseggen, Pferdeheuren, Henwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinnten Vorbrechern, Obst- und Weinpressen mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Sattergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile. Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preisconrante gratis und franko. Benzin-Motore. 10235

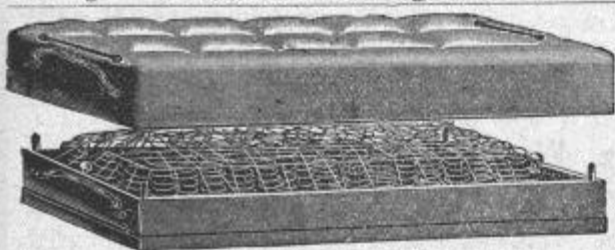
Moriz Unger

Beeideter Sachverständiger im Maschinenfache

Eisenkonstruktions-Werkstätte, Kunstschlosserei und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die **Nachaichung** von Wagen und Gewichten, ferner werden auch **Wagen und Gewichte** erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Uebernimmt **Maschinenreparaturen** jeder Art. Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht und auch angekauft. Renovierte Nähmaschinen der verschiedensten Systeme sind zu **billigsten Preisen am Lager**. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von **Wetterwehrrapparat** des bewährtesten Systems, **Brunnenpumpen** und **Wasserleitungsanlagen** und übernimmt jede Art **Eisenkonstruktion** als eiserne **Treib- und Glashäuser**, **Dachoberlichten**, **Fenster und Dachstühle** aus Eisen. — **Kunstschlosser-Arbeiten** als **Beschlagarbeiten** auf Neubauten, **Sparherde** und **Sparherdbestandteile**, eiserne **Türen**, ornamentierte oder schlichte **Altane**, **Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter**, **Gittertore**, **Fenster- und Füllungsgitter**. — **Eisenmöbel** aus gezogenen Röhren, u. zw. **Betten**, **Tische**, **Waschtische**, **Nachtkasten**, eiserne **Garten- und Kaffeehausmöbel** und **Pavillons**. — Aus **Maschindrahtgeflecht** hergestellte **Hühnerhöfe**, **Haus- oder Parkeinfriedungen**, **Tore**, **Wurf- und Fenstergitter**. — **Blitzableitungsanlagen**, sowie das **Ausprobieren** von schon bestehenden Blitzableitern etc. zur **besten und billigsten Ausführung**. — **Kostenvoranschläge** oder **Auskünfte** sind gratis und franko.



Tapezierer- und Dekorations-

sowie alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten übernimmt

ADOLF KLARER

Möbelhändler und Tapezierer

Herrengasse Nr. 20 **Cilli** Herrengasse Nr. 20

Reichhaltiges **Möbellager**. — Selbst-Erzeugung der patentierten hygienischen zerlegbaren

Sprungfedermatratzen „Sanitas“

welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen Handhabung, bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben.

— Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigst besorgt. —

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft

unter der Staatsaufsicht der österreichischen und englischen Regierung stehend. 10867

Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:

Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staats-Zentral-kasse in Wien betrug am 31. Dezember 1904 K 26 416,938-10
Realität in Wien 1,050,000-
Realität in Prag 490,000-
Ausbezahlte Darlehen an Versicherte 3,840,249-38
K 31,797,187-48

Das gesamte Aktiva der Gesellschaft betrug am 31. Dezember 1904 K 216,505,894-38

Prospekte und neue Tarife liefert gratis die General-Agentenschaft für Steiermark u. Kärnten, Graz, Kaiserfeldgasse 3.

Die Gesellschaft wird gerne gegen gute Bedingungen mit solchen Personen in Verbindung treten, die sich zu Akquisiteuren von Lebensversicherungen eignen.

Kundmachung.

Vom **Stadtamte Cilli** wird hiemit kundgemacht, dass der Besitz von Hunden in der Zeit vom 6. bis zum 15. August 1905 in der hiesigen städtischen Kasse in den Vormittagsstunden anzumelden ist, wobei gleichzeitig die Jahresauflage von 10 K pro Hund gegen Empfang der für die Zeit vom 1. August 1905 bis 31. Juli 1906 gültigen Hundemarke und einer Quittung zu entrichten ist.

Vom 16. August l. J. an wird jeder ohne Marke herumgehende Hund vom Wasenmeister eingefangen und nach Umständen sogleich vertilgt werden.

Jene Hundebesitzer, welche nicht in Cilli wohnen, oder nur Durchreisende, können Fremdenmarken gegen Erlag der Auflagegebühr per 4 K für obige Zeit ebenfalls bei der städtischen Kasse beheben.

Die Umgehung der Auflage-Entrichtung durch Verheimlichung des Hundebesitzes oder Benützung einer ungiltigen Marke wird ausser der Jahrestaxe mit dem doppelten Erlage derselben als Strafe geahndet.

Stadtamt Cilli, am 31. Juli 1905.

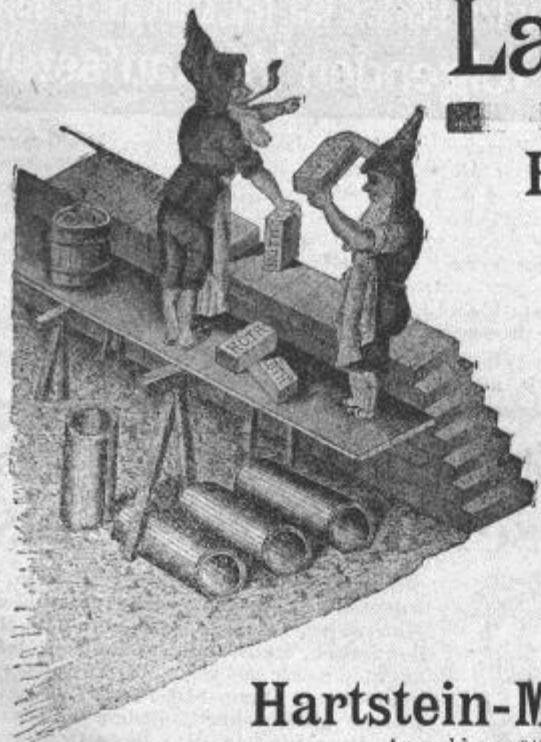
Der Bürgermeister:
Jul. Rakusch.

10957

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik

Ladisläus J. Roth, Cilli

(Steiermark)



Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweckgemäss scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hiebei ist: **Hartsteine werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und billiger im Preise wie die Tonziegel.**

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und konkurrenzlos.

Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte, wie auch für grössere Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfärbigem Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.

Frachten-Revisions-, Reklamations- und Tarif-Auskunftsbureau

Inhaber: Siegfried Weinberger

Bureauchef der priv. österr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft i. R.

Graz, Radetzkystrasse Nr. 10.

Frachtenreklamationen — Reklamationen von Lieferfrist-Überschreitungen — Reklamationen von Waren-Abgängen — Zoll-Reklamationen — Fracht-Kalkulationen — Frachtbrief-Vorschreibungen — Angabe billigster Routen — Informations-Erteilungen — Beschaffung von Tarifen — Einrichtung von Sammeladungen in eigener Regie

zu koulanten billigen Bedingungen.

10936

5 Kronen

10792

und mehr per Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft

Thos. G. Whittick & Co., Triest, Via Campanile 147



JOH. JOSEK



Cilli, Hauptplatz 12

Tapezierer

Cilli, Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u. Fenster-Carnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen. Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen.

10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt.

Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

Drucksorten

liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei

„Celeja“ Cilli

Putze nur mit

Globus
Putzextrakt
Bestes Putzmittel der Welt.



Singer Nähmaschinen

für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.

Mustergiltige Konstruktion!

10381

Grosse Haltbarkeit!

Einfache Handhabung!

Hohe Arbeitsleistung

Im Jahre 1903 allein in Oesterreich und Deutschland:

Neun höchste Auszeichnungen!

Unentgeltl. Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickerei.

Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse.

Jederart zeitgemässe billige
feine und hochfeine

Jagd- und Luxuswaffen

kauft man am besten und billigsten unter zwei Jahre Garantie direkt von der

Waffen-Fabrik FRANZ SODIA in Ferlach (Kärnten)



Von höchster Leistung für sicheren Weitschuss sind meine unverwundlichen und federleichten

Schrotgewehre mit Schwarz- u. rauchlosem Pulver staatlich erprobt und vorzüglich eingeschossen.

Ferner jederart

Kugengewehre und **Revolver** etc. Uebernahme von **Reparaturen, Neuschäftung** und **Einlegläufe.**

Reich illustrierte Preiskurante versende auf Verlangen kostenlos und franko.

Jeder Versuch ohne Risiko. — Sicher gestellte Personen erhalten auf Verlangen Gewehre zur Ansicht.

10927

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29

Franz Neger

Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder - Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörsachen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen.

8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Howe, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.



PEF
Porzellan-Email-Farbe

Schönster und haltbarster Emailanstrich für Mauerputz-, Holz u. Eisen

MIKROSOL

Bestes MITTEL gegen
Hausschwamm, Schimmel, Schimmelpilze.
Farbenfabriken
EDUARD LUTZ & CO.
WIEN X/3-BUDAPEST

Wasserfest und feuersicher

BASALTFARBE

Das Beste und Billigste für
Facades u. Innenanstriche.

Farbenfabriken

EDUARD LUTZ & CO., Wien X

Paris — Budapest.

Alleinverkauf in Originalpackungen bei:

A. de Toma, Cilli, Rathausgasse 5.

Geprüfter Maschinist

wird bei der **k. k. Hüttenverwaltung Cilli** aufgenommen. Derselbe muss gelernter Schlosser, tüchtig mit der Bedienung elektrischer Maschinen vertraut sein und ein Alter unter 40 Jahren nachweisen. Lohn und Dienstantritt nach Uebereinkommen.

Ein brauner Dackel

ist verlaufen vor Hohenegg, hört auf den Namen

„Quik“.

Gegen Belohnung beim Herrn von Gossleth abzugeben.

Lehrling

mit guter Schulbildung womöglich beider Landessprachen mächtig und eine

Verkäuferin

für den **Tabak-Hauptverlag** werden sofort aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung **Johann Pungarscheg** in Windischgraz. 10964

Heirat, sofort!

Besitzer einer grösseren Restauration und Pächter einer grossen Werksrestauration, Witwer, 43 Jahre alt, festsche rüstige und beliebte Person, sucht eine tüchtige Lebensgefährtin mit etwas Vermögen. Briefe unter 10961 an die Verwaltung d. es. Blattes. 10961

Junges Mädchen

findet Stellung als Verkäuferin in meiner Papierhandlung. 10969
Georg Adler, Cilli, Hauptplatz 5.

Möbel

sind wegen Uebersiedlung ab Montag den 7. d. M. preiswürdig zu verkaufen. Ringstrasse 10, I. St. 10968

Hopfen

auf der Stange zu verkaufen, eventuell Vorverkauf. Anfragen sind zu richten **Karolinengasse Nr. 11, Tür 2.** 10970

Für Brautleute! Möbel! Gelegenheitskauf!

Wegen Platzmangel. Komplettes Schlafzimmer, 5 Sessel, 1 Tisch, staunend billig. Cilli am Rann Nr. 14, II. St., Tür 5. 10962

Wohnung

I. Stock, bestehend aus 3 Zimmer, Küche samt Zugehör, Gartenbegehung ist sofort zu vermieten **Grazerstrasse Nr. 47.**

Mehrere

Wohnungen

sind in den Häusern der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli ab 1. September und 1. Oktober zu vermieten. Unter diesen ist auch eine Wohnung mit 4 Zimmern nebst Zugehör im Amtsgebäude, Bismarckplatz 6, II. Stock. Anzufragen bei dem Hausadministrator.

Zu mieten gesucht Wohnung

sonnseitig, zwei Zimmer auch ohne Küche, wird ab 15. September von einer alleinstehenden Dame gesucht. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl.

Kostort

in einer feinen Familie wird für ein 13jähriger Mädchen mit Ausschluss der Sonn- und Feiertage gesucht. Anträge unter C. J. Postfach 64, Cilli.

Ein fast neues

Herrenfahrrad

(Meteor) 10953 ist preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen bei Professor Liesskounig, Schulgasse Nr. 18, II. Stock.

Als Lehrjunge

wird für einen Knaben mit Bürgerschulbildung in einem grösseren Geschäft in Cilli oder auswärts ein Unterkommen gesucht. Gefällige Zuschriften mit Angabe der Bedingungen sind zu richten unter F. O. postlagernd Bad Neuhaus bei Cilli.

Phaeton

sehr gut erhalten, ist preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen im Hotel Mohr, Cilli.

Mehrere geübte Anstreicher

finden sofort Beschäftigung bei **Christof Futter, Kaiserstrasse 2 Marburg.** 10941

Schmiede

Zu verpachten von 1. Jänner 1906 an. Näheres **M. Orosel, Bad Neuhaus.**

Haus - Salami

eigener Erzeugung, versendet billigst **Victor Hauke, Schönstein.**

Das praktische

Kochbuch

von **Bertha Trawniczek geb. Prangner** derzeitige Restaurateurin im Hotel Orosel in Bad Neuhaus bei Cilli. Preis gebd. K 5.—, brosch. K 4.—. Zu haben bei:

Fritz Rasch, CILLI.

Gasthaus-Uebernahme!

Gebe dem geehrten P. T. Publikum von Cilli und Umgebung höflichst bekannt, dass ich das Gasthaus

„zum wilden Mann“

übernommen habe. Ich werde bemüht sein meine P. T. Gäste auf das Beste durch stets frisches Bier, vorzügliche steirische Weine und kalte und warme Küche zufriedenzustellen.

Zu recht zahlreichen Besuche ladet höflichst ein

Franz Kock

Gastwirt.

10966

Schöner Sitzgarten

Distrikts- u. Kassenarzt in Frasslau

Dr. V. Červinka

von seiner Studienreise heimgekehrt, ordiniert vom 6. August l. J. angefangen in gewöhnlichen Stunden in Frasslau Nr. 15.

Für die Zahnkrankheiten, Plomben und Zahnersatz bloss Mittwoch u. Samstag nachmittags.

Wegen Aufhebung des Geschäftes

make ich aufmerksam, die offenen Rechnungen zu begleichen, da ich mein Kontobuch sonst dem Rechtsanwalt zur Eintreibung übergeben werde.

Hochachtungsvoll

Elise Schönschwetter
Schuh-Niederlage.

Wahrlich!



hilft
großartig
als unerreichter
„Insekten-
Tödtler“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

Cilli: Gustav Stiger. Viktor Wegg. A. Walland & Nachf. C. & F. Teppei. Milan Hočevár. Josef Matič. Anton Ferjen. Franz Zangger. Friedr. Jakowitsch. Anton Kolenc. Franz Pečnik, Spec. Franz Ureh. Rauscher, Adl.-Ap. Johann Ravnikar. Schwarzl & Co., Ap. Josef Srimz. Anton Topoljak. Franz Ranzinger. Johann Lanič.	Gonobitz: Franz Kupnik. Hohenegg: Frz. Zottl. Hrastnigg: P. Bauerheim. Bruderl. d. Gew. Josef Wouk. Laufen: Johann Filipič. Fr. H. Pebek. Lichtenwald: S. F. Schalk. Lud. Smole. Ant. Verbie. M. Lemberg: F. Zupančič. M. Tüffer: And. Elsbacher. Carl Hermann. Montpreis: L. Schescherko. Michael Jazbinský. F. Wambrechtsteiner. Oberburg: Jakob Božić. Franz Scharb. Pöltshach: Ferd. Ivanuš. A. Krautsdorfer. A. Schwetz. Carl Sima. Franz Kaučič.	Prassberg: Rud. Perad. Pristova: Ant. Supanz. Marie Supanz. Rann: Franz Matheis. Joh. Pinteric. Ursic & Lipej. Franz Varlec. Sachsenfeld: Adalbert Geis. Jacob u. Maria Janic. Adalbert Globušnik. St. Georgen: F. Kartin. Nig. J. F. Schescherko. Trifail: Constatin-Verein. Franz Derman. Anton Krammer. Jos. Mahkovec & Jos. Moll. Joh. Müller, sen. Videm: Joh. Nowak. Weitenstein: Ant. Jaklin. Wöllan: Ulrich Lagler. Carl Tischler. Josef Wutti.
---	--	---

Bad Neuhaus: J. Sikošek.
Frasslau: Johann Paner.
Ant. Plaskau.
Gomilsko: Franz Cukala.